Aus Stadt und Land

Emmendingen, 28. April. Ueber „Aufgaben u. Aufbau im Warthegau" findet am morgigen Mittwoch mittags von zuständiger Seite ein Vortrag in der Dietrich-Eckart-schule statt. Ein starker deutscher Osten wird für alle Zeiten von entscheidender Bedeutung für das deutsche Volk sein. Wir möchten daher auf den sicherlich interessanten Vortrag empfehlend hinweisen.

Vorsorge besser als Fürsorge. Am Sonntag, den 26. April fand in der Aula der Karl-Friedrich-Schule in Emmendingen eine Tagung der Ortsfachbearbeiter für Jugendhilfe statt. Sie stand unter dem Motto „Vorsorge ist besser als Fürsorge". Kreisamtsleiter Pg. Reichardt eröffnete die Tagung und begrüßte die Anwesenden und den Kreisredner Pg. Herbst, der zu Beginn einen politisch weltanschaulichen Vortrag hielt. Er sprach von den Aufgaben der Partei im Kriege, von der Einstellung jedes Volksgenossen zur Volksgemeinschaft und forderte die Teilnehmer zur Mitarbeit an der Verwirklichung dieser Ziele auf. Dem Vortrag des Kreisredners folgte der fachliche Teil der Tagung. Pgn. Wiedemann sprach über „Erziehungsauftrag und NSV.-Jugendhilfe" und führte aus, daß alle Arbeit in der NSV.-Jugendhilfe ausgeht vom geistig und körperlich normalen Kinde. Das ist Grundlage und Richtschnur für jegliche Hilfe, die gegeben werden muß. Sie muß vorbeugender Art sein. Die Kreisfachbearbeiterin kam weiter auf das Pflegekind und die Ueberwachung desselben durch den NSV.-Jugendhelfer zu sprechen und bat um sorgfältige Berichterstattung. Sie sprach weiter über Straffälligkeit der Jugend und einzuleitende Erziehungsmaßnahmen. Die Vortragsfolge beschloß die Rede des Kreisamtsleiters Pg. Reichardt, der über die geschichtliche Entwicklung der NSV.-Jugendhilfe sprach und über die NSV.-Arbeit im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind". Er übermittelte den ehrenamtlichen Mitarbeitern den Dank der Kreisamtsleitung für die geleistete Arbeit und forderte weiter zu tatkräftiger Unterstützung auf, weil die Maßnahmen, die von der Ortsgruppe aus eingeleitet werden, das Uebel bei der Wurzel ergreifen und positivere Erfolge erzielen, als wenn bereits Bestrafungen erfolgen müssen. Kreisamtsleiter Reichardt schloß die lehrreiche Tagung mit dem Sieg-Heil auf den Führer.

Arbeitsbeginn in den Bäckereien vor dem Nationalen Feiertag. Mit Rücksicht darauf, daß durch die Verlegung des Nationalen Feiertages zwei Feiertage hintereinander liegen, wird gemäß § 9 des Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien die Genehmigung erteilt, in sämtlichen Bäckereien Badens am Donnerstag, 30. April und Freitag, 1. Mai 1942 um 2 Uhr mit der Backarbeit beginnen zu dürfen. Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, also dieses Jahr am 2. Mai und am Sonntag, 3. Mai 1942 darf nicht gearbeitet werden.

Fleischerläden am 4. Mai geöffnet. Durch die Verlegung des Nationalen Feiertages auf den 2. Mai 1942 ergibt sich in Gebieten, in denen die Fleischerläden an den Montagen geschlossen sind, der Zustand, daß der Bevölkerung an drei aufeinanderfolgenden Tagen keine Möglichkeit zum Einkauf von Fleisch und Fleischwaren gegeben ist. Der Reichsarbeitsminister hat daher die höheren Verwaltungsbehörden angewiesen, zu veranlassen, daß in den Gebieten, in denen Fleischerläden regelmäßig Montags geschlossen sind, diese Läden am Montag, den 4. Mai ds. Js. geöffnet sein müssen.

Holt die Blumen aus dem Keller. Jetzt ist es an der Zeit, sich unserer bunten Freunde, der Blumen zu erinnern, die im Herbst in den Keller gebracht wurden. Recht verschlafen und unansehnlich ist ihr Anblick infolge der Ueberwinterung, so daß sie erst neu aufgemacht und für das Zimmer zugerichtet werden müssen. Nachdem die Blumen und Pflanzen aus den Töpfen genommen sind, entfernt man mit einer Bürste den staubigen und schimmeligen Ueberzug, der sich auf den Töpfen gebildet hat, versieht sie dann, soweit nötig, mit frischer Erde und setzt vorsichtig die Pflanzen wieder hinein. Alsdann entfernt man die längeren Zweige, wobei darauf zu achten ist, daß nicht zuviele „Augen" weggeschnitten werden. Hauptsächlich kommt es darauf an, daß die Pflanzen, anstatt allzustark in die Höhe zu wachsen, buschig auseinandergehen. Im Frühling sollte man allen Pflanzen und Blumen möglichst viel Sonne zukommen lassen. Vorteilhaft ist es, morgens das Begießen vorzunehmen, doch soll man darauf achten, nicht zu viel und nicht zu wenig Wasser zu geben. Fast alle Blumen mit Ausnahme der Alpenveilchen, die vom Topfuntersatz aus bewässert werden, erhalten das Wasser von oben her, wobei man am besten abgestandenes Wasser nimmt. Bei den Fuchsien und Begonien müssen jetzt die Ableger in die Töpfe, die nur halb mit Erde gefüllt sind, verpflanzt werden, um nach etwa zwei Wochen, wenn sie Wurzeln gefaßt haben, in die richtigen Töpfe umgepflanzt zu werden.

Wiederinbetriebnahme der Kraftfahrzeugversicherung. Ein Drittel der für stillgelegte Kraftfahrzeuge gezahlten Versicherungsbeiträge wird angerechnet. Der Reichskommissar für die Preisbildung gibt bekannt: Die Wirtschaftsgruppe Kraftfahrtversicherung hat dem Reichskommissar für die Preisbildung bestätigt, daß die Kraftfahrversicherer zu einem später zu bestimmenden Zeitpunkt bei Wiederinbetriebnahme der stillgelegten oder bei der Versicherung anderer Kraftfahrzeuge dem Versicherungsnehmer ein Drittel der gemäß der Anordnung über Versicherungsbeiträge für stillgelegte Kraftfahrzeuge, Anhänger und Beiwagen von Kraftfahrzeugen vom 4. Dezember 1939 (Deutscher Reichsanzeiger Nummer 285 vom 5. Dezember 1939) gezahlten Beiträge anrechnen oder gegebenenfalls in bar auszahlen werden.

Freiamt-Reichenbach, 28. April. Eine durch ihre frühere Tätigkeit im ganzen Tal und bei den älteren Leuten der Amtsstadt bestbekannte Person, Frau Karoline Schillinger Witwe, feiert heute Dienstag in guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. 26 Jahre lang besorgte sie mit einem kleinen Fuhrwerk die Botendienste zwischen dem Tal und Emmendingen, sowie den Handel mit Butter und Eiern. Seit dem Jahre 1924 verwitwet, verlor sie 1932 auch ihre Tochter durch den Tod, sodaß sie seit diesen Jahren allein im Leben steht. Sie leistet jetzt vielfach Aushilfe bei den Kranken des Dorfes und widmet ihre Kräfte der Betreuung der Jugend als greises Kindermädchen. Möge der Jubilarin noch ein langer sonniger Lebensabend beschieden sein. (Auch Verlag und Schriftleitung gratulieren ihrer alten treuen Leserin unserer „Breisgauer Nachrichten" seit dem Jahr 1898 aufs herzlichste.)

Endingen, 28. April. Mit einem stolzen Erfolg konnte der Schachklub Endingen vergangenen Sonntag aus Waldkirch zurückkehren. Die dortige Elzäler Schachgemeinschaft, die noch vor Monatsfrist in Endingen knapp gewinnen konnte, wurde diesmal klar und eindeutig mit 6:2 besiegt. Diesen schönen Sieg verdankt der Schachklub Endingen in erster Linie dem festen Zusammenhalten der gesamten Mannschaft, in der Lutz G., Neumann B., Rusch H., Schweickert F. und Schweickert H., Sieffe F. und Vollgold E. erfolgreich kämpften.

Kenzingen, 26. April. (Rote-Kreuz-Sammlung) Die Rote-Kreuz-Sammlung am letzten Sonntag erbrachte das bis jetzt höchste Ergebnis aller hiesigen Sammlungen und galt somit als der glänzendste Beweis für die große Opferfreudigkeit der hiesigen Bewohner.

Kenzingen, 26. April. (Dienstappell) Am letzten Freitag-Abend wurde hier der Dienstappell für die Partei im Rathaussaale abgehalten. Dabei gedachte Ortsgruppenleiter Pg. Werner unserer gefallenen Kameraden und gab dann verschiedene Verfügungen bekannt. Er sprach über die Erntehilfe, die Kriegsgräberfürsorge und die Verwundeten-Betreuung durch die hiesige Ortsgruppe. Pg. Kern, Ortsamtsleiter der NSV., gab einen Ueberblick über die nun einsetzenden Rote-Kreuz-Sammlungen, bat seine Mitarbeiter zu regsamster Arbeit für die Interessen der NSV., sowie der Werbung neuer Mitglieder derselben. Jeder soll Mitglied sein und es als Ehrenpflicht betrachten, für die Belange dieser segensreichen Einrichtung sein Opfer gebracht zu haben.

† **Weisweil**, 27. April. Samstagnachmittag bewegte sich ein großer Leichenzug zum Friedhof, um den 21jährigen Oberschützen Hermann Haag, Sohn des Landwirts Hermann Haag, zur letzten Ruhe zu betten. Derselbe wurde in den Kämpfen im Osten verwundet und kam in ein heimatliches Lazarett, wo er noch schwer erkrankte, wodurch sein junges Leben dahingerafft wurde. Die Formationen der Partei einschließlich der Hitlerjugend und des BdM., sowie eine Abteilung der Wehrmacht legten mit ehrenden Nachrufen Kränze am Grabe nieder. Ferner hielt Ortsgruppenleiter Göpper am Grabe einen warmen Nachruf auf den jungen Soldaten und legte im Auftrage des Bann 113 einen Kranz nieder, dem der Verblichene bis zu seiner Einberufung Führer war. Die Kriegerkameradschaft schoß drei Ehrensalven übers Grab. In treuem Gedenken werden alle dem liebenswürdigen jungen tapferen Soldaten nachtrauern. Er ruhe in Frieden!

Freiburg, 26. April. (Bekannter Freiburger Regiments-Kapellmeister wird 80 Jahre alt.) Am 29. April vollendet der im Ruhestand lebende ehemalige Kapellmeister des einstigen Infanterie-Regiments 113, Professor Karl Friedemann, das 80. Lebensjahr. Volle 25 Jahre führte Friedemann den Dirigentenstab beim Musikkorps des Hausregiments. Die von ihm komponierten Militärmärsche haben in Deutschland eine weite Verbreitung gefunden. Allen älteren Freiburgern und wohl allen ehemaligen 113ern sind die unter seiner Leitung durchgeführten Konzertveranstaltungen zweifellos noch in bester Erinnerung. Seit Friedemann aus dem Militärdienst ausgeschieden ist, lebt er in Bern, doch hat er seine Verbundenheit mit der alten Garnisonstadt Freiburg immer wieder durch hervorragende Mitwirkung an musikalischen Veranstaltungen bewiesen. Leider wird sein vorgeschrittenes Alter durch ein schweres Augenleiden getrübt.

Aus Baden

Besprechung der Dienstvorstände der inneren Verwaltung unter Vorsitz von Minister Pflaumer

NSG **Karlsruhe**, 27. April. Am 22. d. M. fand unter Vorsitz von Minister Pflaumer im Ministerium des Innern in Karlsruhe eine Dienstbesprechung der Landeskommissare, Landräte, Polizeipräsidenten und Polizeidirektoren statt.

Minister Pflaumer wies in seiner Begrüßungsansprache u. a. auf die zwingende Notwendigkeit hin, daß bei sämtlichen Behörden während des Krieges alle nicht kriegsentscheidenden Verwaltungsarbeiten zu ruhen haben.

Im Anschluß wurden von verschiedenen Referenten des Ministeriums Vorträge über kriegswichtige Verwaltungsprobleme gehalten, denen jeweils eine rege Aussprache folgte.

Die Tagung fand mit einem Vortrag des Leiters der Geheimen Staatspolizei — Staatspolizei-Leitstelle in Karlsruhe — über die Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei im Kriege und mit einer Ansprache des Ministers Pflaumers, in der dieser den Dienstvorständen der inneren Verwaltung für die bisher geleistete Arbeit dankte, ihren Abschluß.

NSG **Rastatt**, 27. April. (Sprengladung im Gesicht.) In schwerverletztem Zustande wurde hier der 30 Jahre alte Einwohner Johann Geiges von Hirschbach ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Geiges hatte versucht, hinter dem elterlichen Anwesen ein Felsstück zu sprengen. Noch ehe das Bohrloch fertiggestellt war, entzündete sich das Sprengmaterial und die ganze Ladung schlug Geiges ins Gesicht. Inzwischen ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Gerichtssaal

Todesurteil gegen einen Gewohnheitsverbrecher

NSG. **Mannheim**, 27. April. Der am 29. Mai 1903 geborene Paul Hubert, ein vielfach mit schweren Zuchthausstrafen und mit Sicherungsverwahrung vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat im Laufe des Jahres 1940 seine verbrecherische Tätigkeit wieder aufgenommen und ist am 24. April 1942 vom Sondergericht in Mannheim, unter anderem wegen zahlreicher besonders schwerer Betrügereien, Urkundenfälschung, Freiheitsberaubung und wissentlich falscher Anschuldigungen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Filmschau

Jenny und der Herr im Frack

Mit diesem Hauptschlager im neuen Wochenprogramm bietet das Zentraltheater einen Film der Bavaria-Filmkunst GmbH., nach der Kriminalbehörde von Georg Joß. Geheimnisvoll wie sein Titel ist auch seine Handlung. Wir haben es neben einigen liebenswert sympathischen Figuren, wie schon die Besetzung der Titelrollen mit Gusti Huber und Johannes Heesters andeutet, mit einer überaus raffinierten und gefährlichen Verbrecherbande von Juwelendieben zu tun und die Handlung erreicht große Spannungen. Hilde Hildebrand, Paul Kemp, Oskar Sima, Gustav Waldau u. a. sind unter der bewährten Regie von Paul Martin in weiteren Hauptrollen eingesetzt.

Marktberichte

Freiburg, 26. April. (Starkbefahrener Schweinemarkt.) Dem Freiburger Schweinemarkt vom 24. April waren 640 Milchschweine (Ferkel) und vier Läufer zugeführt. Die Erlöse für ein Ferkel schwankten zwischen 15 u. 30 RM., während die Läufer im Stückverkauf 50 bis 60 RM. erbrachten. Der Umsatz nahm einen flotten Verlauf.

Kreisparole

BDM.-Standortbefehl! Am Mittwoch, den 29. April, abends 7.45 Uhr treten sämtliche WJ.-Mädel in tadelloser Uniform hinter der Banndienststelle (Kirchstraße) zur Dichterlesung in der Aula an. Ebenso treten am Donnerstag, den 30. April, abends 8 Uhr wieder sämtliche Mädel zum Singen auf dem Festplatz an. — Der auf Mittwoch, den 29. April, angesetzte **Sport fällt aus, ferner jeder Schaftdienst in dieser Woche!**

Die Toten aus Oberbaden

Freiburg: Franz Vogt; Gregor Krüper; Berta Frey geb. Rothenberger; Anny Rehfuß geb. Funk (43). — **Konstanz:** Hermann Jäkle (80); Maria Steinmeier geb. Burth; Maria Kurrus geb. Roe. — **Lörrach:** Albert Kaufmann. — **Lörrach-Stetten:** Peter Duttle. — **Singen a. H.:** Mathilde Maus geb. Stadelhofer (64); Elisabeth Ehmann geb. Bargella. — **Ueberlingen:** Jakob Aichelberger (94).

Verdunkelung. In der Woche vom 26. April bis 2. Mai 1942 gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn 21.40 Uhr, Ende 5.40 Uhr.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Müller, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Ungig und Wilhelm Hundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Telchmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Zentral-Theater Emmendingen
Dienstag, 28. April, 8.00 Uhr bis Donnerstag
GUSTI HUBER, JOHANNES HEESTERS
in der reizvollen und amüsanten Kriminalkomödie
Jenny und der Herr im Frack
Zwischen Spannung und Humor, zwischen tändelnder Verliebtheit und entwaffnender Heiterkeit verwirrt und entwirrt sich die überraschende Handlung dieses Films, der ein belustigendes, kriminalistisches Abenteuer auf einem großen Kongreß internationaler Briefmarkensammler schildert. 5746
Jugendverbot!

Am Mittwoch, den 29. April 1942, 16.30 Uhr spricht in der Aula der Dietrich-Eckart-Schule Emmendingen
Gauamtsleiter Pg. Kutzner, Krotoschin
über
Aufgaben u. Aufbau im Warthegau
Deutscher interessiere dich dafür und sei willkommen!

Wie geht Wäsche rasch entzwei?
Wäsche, die viel gerieben und gebürstet wird, geht bestimmt rasch entzwei. Bei richtigem Einweichen mit Henko Bleichsoda wird dies dagegen vermieden. Der grobe Schmutz wird ganz schonend gelöst und vom Einweichwasser festgehalten. Auch der übrige noch locker im Gewebe sitzende Schmutz wird beim nachfolgenden Kochen der Wäsche leicht entfernt.

Wir suchen
für unsere Baustellen im Bezirk Emmendingen und in der Pfalz laufend
Maurer, Zimmerer, Eisenflechter, Betonarbeiter, Bauhilfsarbeiter u. Maschinisten
Zuckschwerdt u. Heß
Bauunternehmungen
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Emmendingen. 5681

Bedienung
junge, fleißige, perfekte, per sofort gesucht.
Es wollen sich nur gute Kräfte melden.
Gasthaus zum Kranz, Löbrach (Baden)

Ich kaufe jede Menge gebrauchte 5581
Schallplatten
Musikhaus Ruckmich
Freiburg i. Br.

Togal
bei
Rheuma-Gicht
Neuralgien
Erkältungs-Krankheiten
TOGAWERK MÜNCHEN

Ein möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit zu mieten gesucht
Adresse abzugeben in der Geschäftsstelle d. Blattes. 5748

Schwarzseidener Trachten-Schal
noch sehr gut erhalten, zu verkaufen. Preis RM. 10.—
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 5705

Zeitung gelesen, dabei gewesen

Alte Schmuckgegenstände
Gold u. Silber
kauft zur Weiterverarbeitung
Juwelier Bellon
Freiburg i. Br.
Bd.-Hitler-Str. 230
Eigene Werkstätte
Gen. 36753.

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten gefl. darauf achten zu wollen, daß
Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung
aufgenommen werden können
Breisgauer Nachrichten Emmendingen

Kleinanzeigen nur gegen Barzahlung

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM einschließlich Botenlohn und Transportkosten, durch die Post bezogen 1,70 RM zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl
mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen
Drahtanschrift: Müller Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karlsriedrichstraße 11 / Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf, ehepaillige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Rpf.
Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 100 — Emmendingen, Donnerstag, 30. April 1942 — 77. Jahrgang

Auch York spürte die Vergeltung

Im nördlichen Frontabschnitt der Ostfront feindlicher Brückenkopf erobert — 15 feindliche Flugzeuge an der Eismeer-Küste abgeschossen
Nachtangriff britischer Bomber gegen Wohnviertel der Stadt Kiel — 14 Britenbomber abgeschossen

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 29. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Schwarzen und Asowschen Meer wurden wirkungsvolle Luftangriffe gegen Hafenanlagen und Schiffe der Sowjets geführt.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wiederholte der Feind an einzelnen Stellen seine erfolglosen Angriffe.

Im nördlichen Frontabschnitt wurden eigene örtliche Angriffe und Stoßtruppunternehmen erfolgreich durchgeführt. Bei der Wegnahme eines feindlichen Brückenkopfes durch eine deutsche Infanterie-Division verlor der Gegner über 1 400 Tote, sechs Panzer, neun Geschütze und zahlreiche andere Waffen.

In Lappland wiesen deutsche und finnische Truppen mehrere feindliche Angriffe ab.

In Nordafrika wurde in der Gegend südostwärts Mechili ein britischer Vorstoß abgeschlagen. Wirksame Luftangriffe richteten sich gegen britische Zeltlager und Kraftfahrzeugansammlungen bei Tobruk sowie gegen militärische Anlagen des britischen Flottenstützpunktes Alexandrien.

Starke Kampffliegerverbände führten die Zerschlagung militärischer Einrichtungen auf der Insel Malta fort.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen tagsüber Werftanlagen auf der Insel Wight und Eisenbahnziele der englischen Südküste mit Bomben und Bordwaffen an. Ueber der Kanalküste schossen deutsche Jäger aus starken britischen Jagdverbänden ohne eigene Verluste sechs feindliche Flugzeuge ab.

Als Vergeltung für die britischen Luftangriffe auf Wohnviertel deutscher Städte griffen Kampffliegerverbände in der Nacht zum 29. April die englische Stadt York an. Zahlreiche große und kleinere Brände sowie Explosionen ließen eine starke Wirkung des Angriffs erkennen. Britische Bomber griffen in der letzten Nacht das norddeutsche Küstengebiet an. Der Angriff richtete sich vor allem gegen die Stadt Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Wohnhäuser, Krankenanstalten und Kulturdenkmäler wurden zerstört oder beschädigt. Elf der angreifenden Bomber wurden abgeschossen, drei weitere verlor der Feind bei einem Nachtangriff auf die norwegische Küste.

Oberleutnant Eckardt errang seinen 14. bis 16. Nachtjagdsieg.

Schwerer Vergeltungsangriff gegen York

DNB **Berlin**, 29. April. In der vergangenen Nacht richteten starke deutsche Kampffliegerverbände einen weiteren schweren Vergeltungsangriff gegen York, die Hafenstadt der gleichnamigen englischen Grafschaft. York zählt knapp 100 000 Einwohner und ist Erzbischofssitz. Trotz reger Tätigkeit englischer Nachtjäger flogen die deutschen Kampfflugzeuge das befohlene Ziel ungehindert an und warfen Tausende von Spreng- und Brandbomben ab. Bei guter Erdsicht wurden die Detonationen der Bomben besonders im Stadtkern und in den Stadteilen südlich des Flusses Ouse beobachtet. Ueberall im Stadtgebiet wüteten größere Brände. Im Abflug beobachteten die deutschen Besatzungen, daß ein Gasometer mit einer mehrere hundert Meter hohen Stichflamme explodierte. Ferner entstand ein rasch um sich greifender Oelbrand mit starker Rauchentwicklung.

York ist eine altertümliche Stadt mit malerischen Bauten, die auf eine lange Geschichte zurückblicken. Seit dem Jahre 79 n. Z. war das damalige Eboracum das Hauptquartier der 6 römischen Legionen und die zeitweilige Residenz römischer Kaiser. Septicus Severus starb dort im Jahre 311 n. Z., während Constantius in dieser Stadt zum Kaiser ausgerufen wurde. Im Jahre 1644 wurde York bei dem Ausstand des mit den Schotten gegen Karl I. verbündeten Parlamentsheeres belagert und erobert. Berühmt ist die dreischiffige gotische Kathedrale (von 1070—1472 erbaut), das Rathaus und die mittelalterliche Gildenhalle. York wurde in neueren Zeiten Verkehrszentrum und Eisenbahnknotenpunkt erster Ordnung. Der „Flying Scotchman" hält auf seiner Fahrt von London nach Edinburgh lediglich in York. Dort befinden sich auch große Kasernenanlagen, ein Flugplatz und Werke der englischen Rüstungsindustrie.

Bombentreffer auf das große Schwimmdock

ein 10 000-brt-Handelsschiff und einen Frachter

DNB **Berlin**, 29. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem bereits gemeldeten Angriff auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria ergänzend mitteilt, flogen die deutschen Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 87 in mehreren Wellen den auf einer Landenge zwischen dem Mittelmeer und dem Maryutsee gelegenen Hafen an. In kühnen Sturzflügen durchbrachen die deutschen Flugzeuge die dichte Flaksperre, die von den zahlreichen Batterien und den Geschützen der im Hafen liegenden Kriegsschiffe gelegt worden war, und lösten ihre Bomben schweren Kalibers auf die befohlenen Ziele aus. Das große Schwimmdock, das besonders britischen Schlachtschiffen zu Reparaturzwecken dient, wurde getroffen. Ein Handelsschiff von etwa 10 000 brt und ein Frachtschiff mittlerer Tonnage erhielten ebenfalls schwere Bombentreffer. Im Kohlenhafen richtete eine Bombe schweren Kalibers starke Zerstörungen an. Weitere Treffer in Kaianlagen und im Hafenbahnhof lösten mehrere Brände aus.

Briten-Bomberverluste auf 25 erhöht

Sechs Spitfire am Dienstag abgeschossen

DNB **Berlin**, 29. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden bei Anflügen britischer Jagdverbände an der nordfranzösischen Küste im Laufe des Dienstag sechs Spitfire von deutschen Jägern abgeschossen. Die Verluste der britischen Luftwaffe in der vergangenen Nacht haben sich nach neu vorliegenden Meldungen nunmehr auf insgesamt 25 Bombenflugzeuge erhöht. Darunter befanden sich nach bisherigen Feststellungen vier viermotorige Bombenflugzeuge vom Muster Stirling und Halifax.

Englische Krokodilstränen über Bath

Heuchlerisches Jammergeschrei über die deutschen Vergeltungsangriffe

DNB **Berlin**, 29. April. Die deutschen Vergeltungsangriffe gegen englische Städte haben in England eine Wirkung ausgelöst, wie sie bei der geistigen Haltung der britischen Heuchler nichts anders zu erwarten war. Statt die Sinnlosigkeit ihrer nächtlichen Ueberfälle gegen die Wohnviertel deutscher Städte und die Denkmäler deutscher Kultur einzusehen, erheben sie ein lautes Jammergeschrei über die Schäden, die notwendigerweise durch die Schläge der deutschen Luftwaffe nun auch in englischen Städten eingetreten sind.

So jammert man in London, wie aus den Berichten einer bekannten südschwedischen Zeitung hervorgeht, daß Bath eine der „schönsten und friedlichsten Städte Englands" gewesen sei. Architekten aus der ganzen Welt hätten die Bauwerke dieses englischen Kurortes gepriesen. Es sei bezeichnend für die Deutschen, daß sie jetzt ihre Zerstörungswut an diesen Meisterwerken der Architektur auslieβen.

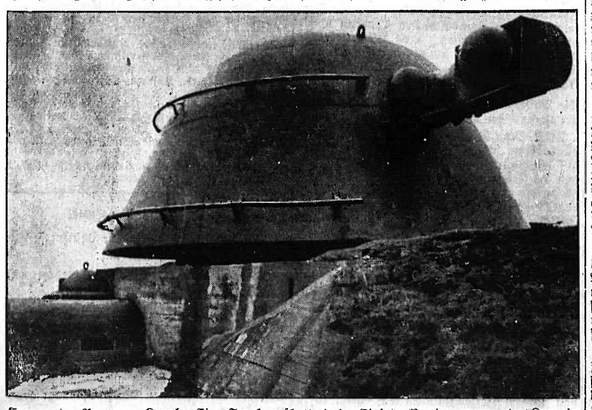
Zu dieser verlogenen Stimmungsmache ist zunächst und vor allem die Feststellung zu wiederholen: es war Churchill, der in verbrecherischem Wahnsinn den Luftkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung angefangen und trotz aller deutlichen Warnungen, die vor allem in den verschiedenen Reden des Führers zum Ausdruck kamen, mit verstärkter Brutalität fortgesetzt hat.

Es waren Churchills Flieger, die das Grabmal des Kanzlers angegriffen und hilflose Krüppel in den Anstalten von Bethel bei Bielefeld gemordet haben, es waren englische Flugzeuge, die immer wieder die Wohnviertel Bremens, Hamburgs, Kiels und anderer deutschen Städte heimgesucht und mit ihren Bomben herrliche mittelalterliche Bauwerke von Lübeck und Rostock, Münster und Köln in Schutt verwandelt haben.

Der zynische Urheber aller dieser Schandtaten möge sich jedoch gesagt sein lassen, daß die tausend Türme des alten „heiligen" Köln, die unvergleichliche Schönheit der nordischen Backsteingotik im Stadtbild der ehrwürdigen Hansestädte Lübeck und Rostock die Kunstfreunde aus aller Welt ebenso, wenn nicht noch mehr entzückt haben wie die Paläste von Bath oder die Kathedralen von Exeter, Norwich oder York.

In dem ihm eigenen vermessenen Leichtsinn hat Churchill geglaubt, unter dem besonderen Beifall seines bolschewistischen Bundesgenossen ungestraft seinen Terrorfeldzug gegen die deutsche Zivilbevölkerung fortsetzen zu können, weil „die Deutschen nicht mehr in der Lage seien, starke Bombenangriffe durchzuführen".

Darin hat er sich gründlich getrrt! Die deutsche Luftwaffe wird hart und unerbittlich zuschlagen, ohne sich durch die Krokodilstränen der auf einmal so kunstbegeisterten britischen Heuchler stören zu lassen. Es war Churchill, der mit dieser Art Kriegführung begonnen hat — nunmehr er dafür zahlen.


Gepanzertes Auge am Kanal. Eine Fernkampfbatterie im Einsatz. Vor der gepanzerten Kuppel der betonierte Beobachtungsstand mit der Sichtöffnung für die Fernkamera.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Lyßat (Atl.)

Krankenhäuser in Kiel bombardiert

Neuer englischer Ueberfall auf Wohn- und Kulturstätten

DNB **Berlin**, 29. April. Der in der vergangenen Nacht von britischen Kampfflugzeugen durchgeführte Luftangriff auf die Stadt Kiel zeigt wieder einmal die bewußten britischen Terrorisierungsabsichten auf die Bevölkerung. Der feige Angriff richtete sich wiederum nicht gegen militärische Ziele, sondern ausschließlich auf Kultur- und Wohnstätten. Insbesondere nahmen sich die Briten die Gebäude im Universitätsviertel zum Ziel. Drei wissenschaftliche Institute, darunter das medizinische, wurden getroffen, zwei weitere Privatkrankenhäuser, die durch das Rote Kreuz der Genfer Konvention gekennzeichnet und in der klaren hellen Mondnacht deutlich erkennbar waren, wurden arg in Mitleidenschaft gezogen, sodaß besonders hilflose Kranke unter dem Angriff zu leiden hatten.

Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Hafen an der Schwarzmeer-Küste

Bombentreffer auf zwei bolschewistische Frachter

DNB **Berlin**, 29. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen im Laufe des gestrigen Tages deutsche Kampfflugzeuge die Anlagen eines bolschewistischen Hafens an der kaukasischen Schwarzmeerküste an. Die Bomben trafen den Bahnhof sowie eine Fabrik in der Nähe eines Feldflugplatzes, dessen Baracenlager von dem wuchtigen Angriff der deutschen Kampfflugzeuge schwer mitgenommen wurde. Zwei bolschewistische Frachtdampfer mittlerer Größe erhielten durch Bombentreffer beträchtliche Beschädigungen. Auch die Hafenanlagen von Kertsch waren gestern wiederum das Ziel eines wirkungsvollen deutschen Luftangriffs.

An der Ostküste des Asowschen Meeres beschädigten deutsche Kampfflugzeuge bei bewaffneter Aufklärung wiederum mehrere Kutter und einen Bewacher. Zwei bolschewistische Flugzeuge wurden in Luftkämpfen von deutschen Jägern abgeschossen. In der vergangenen Nacht wurde im Südabschnitt der Ostfront von tiefliegenden deutschen Kampfflugzeugen eine größere bolschewistische Kraftfahrzeugkolonne erfolgreich bekämpft.

Militärhafen von Alexandria heftig bombardiert

Wiederholte Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen Flottenstützpunkte auf Malta

DNB **Rom**, 29. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In dem der Wüste vorgelagerten Gebiet südöstlich von Mechili wurde der Angriff einer von Panzerkräften unterstützten feindlichen Abteilung glatt zurückgeschlagen.

Unsere Kampfflugzeuge haben wirksam Zeltlager und Kraftfahrzeugansammlungen im Gebiet von Tobruk unter MG.-Feuer genommen.

Im Verlauf eines Einfluges auf Martuba wurde ein Bomber vom Wellington-Typ von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht.

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen wiederholt die Flottenstützpunkte und die Flugplätze auf Malta an und zerstörten Munitionslager, Fabriken, Baracenlager und Barkassen. Auch am Boden befindliche Flugzeuge wurden schwer beschädigt und auf Artillerie-Stellungen wurden Volltreffer erzielt.

Luftverbände der Achsenmächte gelangten trotz ungünstiger atmosphärischer Bedingungen bis nach Alexandrien (Aegypten), dessen Militärhafen sie heftig bombardierten.

Das Ritterkreuz für Oberfeldwebel Stahl

Der kühne Kampfflieger vom Feindflug nicht zurückgekehrt

DNB. Berlin, 29. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberfeldwebel Stahl,

Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Oberfeldwebel Erhard Stahl, am 8. Januar 1913 zu Nonnenweier bei Lahr (Baden) geboren, hat in kühnen Angriffen, ungeachtet der feindlichen Abwehr, militärische Ziele und feindliche Handelsschiffstonnage zerstört. Allein die Vernichtung eines schweren Kreuzers und mehrerer Handelsschiffe kennzeichnen den heldenhaften Einsatz des Oberfeldwebels Stahl. Außer schweren Beschädigungen, die auf einem Kreuzer und einem Transporter erzielt wurden, war der kühne Kampfflieger maßgeblich an der Zerstörung von 150 Feindflugzeugen und 50 Kraftfahrzeugen beteiligt. Ferner griff er auf fast 50 Feindflügen bei Nacht Flugplätze, Häfen und Kriegsindustrieanlagen in Aegypten mit Erfolg an. Beim Verminen des Suez-Kanals und verschiedener Häfen hat er sich durch großen Schneid ausgezeichnet, indem er trotz stärkster Flakabwehr im Tiefstflug seine Minen in die befohlenen Räume legte. Diese Erfolge errang er in 155 mit kühnem Wagemut geflogenen Angriffen. Oberfeldwebel Stahl ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

15 Bolschewistenflugzeuge abgeschossen

Heftige Luftkämpfe an der Eismeerfront

DNB. Berlin, 29. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem erfolgreichen Luftkampf deutscher Jäger mit feindlichen Jagdfliegerverbänden an der Eismeerfront ergänzend mitteilt, stießen bereits in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages zwei Me 109 über der Liza-Bucht mit einem feindlichen Verband von sechs Hurricanes zusammen. Sie nahmen den Kampf mit dem dreifach überlegenen Feind sofort auf. Schon nach wenigen Minuten stürzte eine Hurricane ab, während die anderen abdrehten. Gegen Mittag kam es im gleichen Luftraum zu einem neuen erbitterten Luftgefecht, bei dem es fünf Me 109 mit 15 bolschewistischen Jagdmaschinen aufnahmen. Hierbei fielen den deutschen Jägern weitere zwei Hurricane zum Opfer. Kurz nach zwölf Uhr stieß ein stärkerer Verband Messerschmittjäger mit einem zahlenmäßig etwa gleich starken feindlichen Jagdverband südlich der Fischerhalbinsel zusammen. Dabei erhielt eine Hurricane nach der anderen so schwere Treffer, daß sie meist schon in der Luft auseinanderfielen. Innerhalb von wenigen Minuten wurden elf Hurricanes und ein bolschewistisches Jagdflugzeug abgeschossen. Die deutschen Jäger kehrten aus diesen Kämpfen, die die Bolschewisten nach den vorliegenden Meldungen 15 Jagdflugzeuge kosteten, ohne eigene Verluste zurück.

Vier Flugzeuge mit Infanteriewaffen abgeschossen

DNB Berlin, 29. April. Nur derjenige, über den einmal eine Jagdmaschine mit voller Geschwindigkeit in niedriger Höhe hinweggerast ist, kann einigermaßen beurteilen, welche Kaltblütigkeit und welche Zielsicherheit dazu gehören, in dem zur Verfügung stehenden Bruchteil von Sekunden den Piloten oder einen lebenswichtigen Teil des Flugzeuges mit einem Gewehr zu treffen. Trotzdem häufen sich in der letzten Zeit die Fälle der erfolgreichen Abschüsse von Flugzeugen durch Infanteriewaffen. So wurde kürzlich die Spitze der Marschkolonne einer Einheit, die zu der im Wehrmachtbericht erwähnten Wiener Division gehört, aus 20 Meter Höhe von drei bolschewistischen Jägern, die unter dem Schutz tiefhängender Wolken anflogen, mit Bordwaffen angriffen. Zwei vor der Spitze der Kolonne marschierende Melder gaben aus ihren Gewehren einige Schüsse auf die heranbrausenden Flugzeuge ab, mit dem Erfolg, daß der eine Jäger, bevor er zum Schuß gekommen war, steil in der Höhe sich überschlug und abstürzte. Der Pilot war durch Kopfschuß getötet worden.

Ausgesprochenes Glück hatten Kolonnenfahrer, die mit einem Beutemaschinengewehr ein feindliches Flugzeug im südlichen Abschnitt der Ostfront abschossen. Eine ernstere Aufgabe dagegen hatte eine Baukompanie im mittleren Frontabschnitt, die zunächst einen feindlichen Doppeldecker durch Gewehrfeuer zum Absturz gebracht hatte und sich plötzlich einem zweiten Flugzeug, das zur Rettung des ersten und seiner wertvollen Ladung zwischen ihnen landete, gegenübersah. Das zweite Flugzeug wurde sofort unter lebhaftes Feuer genommen und mußte nach zahlreichen Treffern überhastet starten. Unmittelbar nach dem Start stürzte es infolge der Beschädigungen ebenfalls ab.

Japan feiert den Geburtstag des Tenno

DNB. Tokio, 29. April. (Ostasiendienst des DNB.) Ganz Japan feierte am Mittwoch den 41. Geburtstag des Tenno. Im Stadtzentrum fand eine große Parade der Panzertruppen statt, an der zahlreiche Einheiten der Armeetankschule sowie Kavallerieformationen teilnahmen. Am Mittwoch nahm der Tenno die Glückwünsche der fürstlichen Häuser entgegen. Anschließend wurden die hohen Beamten des kaiserlichen Haushalts empfangen. In allen Regierungsämtern, Schulen, Universitäten, Fabriken und Büros fanden würdige Feiern statt."

Siegreiche Front im Osten

Die Heimat steht kämpfend nicht zurück — Die tapfere Tat eines SHD-Mannes

Von Kriegsberichter Dr. Hermann Hornung

DNB ... 28. April. (PK) Heute ist das Wort vom „Totalen Krieg" für das deutsche Volk Tatsache geworden. Totaler Krieg bedeutet Sieg der gemeinsamen Anstrengung und gesteigerten Leistung der gesamten Volksgemeinschaft. Jeder von uns erlebt irgendwie täglich und stündlich die Totalität dieses Krieges, der der deutschen Führung und dem deutschen Volk nur ein Ziel gab: Sieg für alle Zeiten.

Skrupellosigkeit der englischen Luftwaffe

Etappenstädte gibt es im nationalsozialistischen Kriegsdeutschland nirgendwo. Ueberall ist Front. Zwar ist laut englischen Berichten Hamburg pulverisiert, Berlin ein Trümmerfeld und der deutsche Westen ein undurchdringliches Kraterloch, doch die genauen Tatsachen wissen wir selber ja wohl am Besten: Was in Deutschland und Europa von britischen Bomben zerstört wurde, schwächt nicht die deutsche Wehrkraft, es entwertet allein das englische Ansehen. Es beweist nur, daß die englische Luftwaffe von Skrupellosigkeit nicht freizusprechen ist. In welche Städte, die von Engländern überflogen wurden, man auch kommt, überall die gleichen Berichte und Anklagen: ohne sich zu überzeugen, ob und wo militärische Objekte in der Nähe sind, warfen sie die Bombenlast wahllos ab. Fernab kriegswichtiger Anlagen sind Privathäuser und öffentliche Gebäude die getroffenen Objekte und die Toten sind Zivilisten, Frauen und Kinder. Das ist der Krieg, den englische Flieger über West- und Mitteldeutschland führen.

Sicherheitsdienst ist Kriegsdienst

So unsoldatisch und undiszipliniert im militärischen Wortsinn das Verhalten der britischen Luftwaffe ist, so soldatisch und diszipliniert ist die Reaktion der deutschen Zivilbevölkerung auf die britischen Luftangriffe Wer in West- und Mitteldeutschland den Sicherheitsdienst einmal an der Arbeit sah, weiß, daß auch die Männer vom SHD mitten in deutschen Landen eine Art Frontsoldaten sind. In einer westdeutschen Stadt war es ein Mann vom Sprengtrupp des SHD, dessen ungenannten Heldentum in der Reihe der zahllosen besonderen Taten dieses Krieges mitaufgezählt werden muß. Er hatte in seiner Einsatzstadt den Auftrag, sich an die Bomben mit Langzeitzündung heranzumachen, die auf freien Plätzen lagen, in den Mauern der Häuser staken oder im Hof oder in der Zementdecke eines Dachgeschosses gelandet waren. Das Entschärfen dieser gefährlichen Explosivkörper war seine Spezialtätigkeit. In der Wand eines Privathauses konnte einmal dieser SHD-Mann der Zeitbombe auf die übliche Art und Weise nicht beikommen. Kurzerhand griff der Mann vom SHD zur Stahlsäge und sägte den Stahlmantel der Bombe in gefahrvoller Arbeit einfach mitten durch. Diese seine mutige Tat, deutschen Frontgeistes würdig, wurde mit dem Eisernen Kreuz belohnt. Es ist geradezu sinnbildhaft: diese hohe Auszeichnung, im allgemeinen als Anerkennung gedacht für besondere Tapferkeit vor dem Feinde, wurde für eine mutige soldatische Tat verliehen, deren Schauplatz nicht die Front, nicht Feindesland, sondern eine deutsche Stadt im Westen war, wo weit und breit kein Feind stand .... und doch hat der SHD-Mann wie jeder Soldat die Heimat durch seinen mannhaften Einsatz .... das Haus vor Zerstörung und Schaden bewahrt. Diese Begebenheit dokumentiert allein schon daß ganz Deutschland, die Heimat wie die besetzten Feindgebiete im gegenwärtigen Krieg eine einzige Front ist. Auch die deutsche Heimat — eine siegreiche Front ohne Waffen — hat ihre gefallenen Helden. 50 Sprengungen führte der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete SHD-Mann durch .... bei der 51. Sprengung fand er den Tod. Auch er starb als einer der Besten für sein Vaterland.

Zynisches Eingeständnis des Betrügers Roosevelt

„Wir waren auf diesen Weltkrieg vorbereitet"

DNB Berlin, 29. April. Roosevelt versuchte in einer Rundfunkrede, dem von ihm betrogenen USA.-Volk sein „Programm gegen die Inflation" das er am Tage vorher dem Kongreß in einer Botschaft bekanntgegeben hatte, schmackhaft zu machen. Die bittere Pille, die er mit den angekündigten „drastischen Einschränkungen im Lebensstandard" den überraschten Amerikanern gereicht hatte, versuchte er hierbei nach Möglichkeit wieder durch seine bekannten Zahlenorgien zu versüßen. Angesichts der, wie er zugeben mußte, „Phase bedeutender Verluste, die wir in Ostasien durchgemacht haben" und des rigorosen Einschränkungsprogrammes, das er soeben verkündet hatte, fielen diese Schönfärbungskünste allerdings nicht mehr ganz so bombastisch aus wie früher. Sie waren durchtränkt von Feststellungen wie „Die wirtschaftliche Struktur unseres Landes wird auf die harte Probe gestellt" oder der verlogenen Behauptung, daß die Vereinigten Staaten sich niemals der Illusion hingegeben hätten, daß dieser Krieg „etwas anderes, als eine schwere und mühsame Aufgabe sein würde".

Rosevelts maßlose Wut auf Japan, das sich gegen die jahrelangen englisch-nordamerikanischen Provokationen endlich aufgebäumt hatte, verleitete ihn zu einer Feststellung, mit der der Weltkriegsverbrecher sich selbst schonungslos entlarvte:

„Obwohl der „hinterhältige" Angriff auf Pearl Harbour", so sagte er wörtlich, „die unmittelbare Ursache unseres Eintritt in den Krieg war, so fand doch dieses Ereignis das amerikanische Volk geistig auf einen Weltkrieg vorbereitet".

Mit zynischer Frechheit bestätigt Roosevelt hier, was er bisher noch immer abzustreiten versuchte. Zwar nicht das amerikanische Volk, das dieser Wahlbetrüger in unzähligen Reden betrog, er selbst aber war auf seinen Krieg schon lange vorbereitet. Seine Diplomaten in Europa haben ihn, wie aus vielen aufgefundenen Dokumenten hervorgeht, mit allen Mitteln entfachen helfen, sein Leih- und Pachtgesetz hat ihn nach Möglichkeit auszuweiten versucht, seine Truppen besetzten in willkürlicher Ausdehnung der westlichen Hemisphäre Grönland, Island und breiteten sich sogar in Nordirland aus, und seine Kriegsschiffe, die Marine eines nichtkriegführenden Landes, schoß heimtückisch auf deutsche U-Boote. Dies alles also waren Roosevelts „geistige Vorbereitungen", die ihm dann auch endlich seinen von den Wallstreetjuden gewünschten Krieg brachten. Vor das von ihm begaunerte Volk aber, das nun nach allen Deal- und anderen Katastrophen seines wahnsinnigen Präsidenten noch zahllose radikale Einschränkungen im „reichsten Land der Welt" in diesen für die USA. von Anfang an verlorenen Krieg hinnehmen muß, tritt dieser irrsinnige Weltpräsident hin und spricht von dem „Großen Kampf, in dem wir unsere freie Lebensart retten müssen". Diejenigen seiner Landsleute, die ihm auf seiner Namensuche für den von ihm provozierten Krieg den Vorschlag machten, ihn „Franklins Verrücktheit" zu nennen, haben den Geisteszustand ihres Präsidenten wahrlich wohlerkannt.

Neue japanische Streitkräfte auf Mindanao gelandet

DNB. Tokio, 29. April. (Ostasiendienst des DNB.) Das Oberkommando der japanischen Streitkräfte auf den Philippinen gibt bekannt, daß japanische Einheiten seit den frühen Morgenstunden des Mittwoch bei Cotta Bato auf der Insel Mindanao landeten und inzwischen ihre Operationen erfolgreich ausdehnten. Es ist anzunehmen, daß die japanischen Streitkräfte versuchen werden, durch örtliches Vordringen von Cotta Bato aus sich mit den Streitkräften aus den Gebieten um Davao zu vereinigen und so den gesamten südlichen Teil der Insel abzuschneiden.

Große Beute der Japaner an Zucker, Reis und Munition

DNB. Tokio, 29. April. (Ostasiendienst des DNB.) Die Beute, die die Japaner auf der Insel Panag machten, umfaßt nach Berichten aus Ilo-Ilo 630 000 Ballen Zucker, 2200 Ballen Reis sowie neben großen Mengen Munition 53 Seeschiffe und Dschunken. Bei den Säuberungsoperationen wurden nur vier Japaner getötet und vierzig verwundet.

Das alte Rezept auch in Burma: Tschungking-Truppen müssen allein kämpfen

DNB. Bangkok, 29. April. Die Truppen Tschiangkaischeks sind bei Meiktila von überlegenen jaanischen Streitkräften geschlagen worden und auf der ganzen Linie im Rückzug auf Mahlaing. Sie mußten 2000 Gefangene und zahlreiches Kriegsgerät zurücklassen. Auch auf dem östlichen Frontsektor im Bergland der Schanstaaten sind die Japaner im weiteren Vordringen. Japanische Gebirgstruppen konnten eines nachts eine chinesische Abteilung in Bataillonsstärke, die einen wichtigen strategischen Punkt nördlich von Taunggy verteidigte, einschließen und gefangennehmen. Stärkere japanische motorisierte Verbände stoßen in dem unwegsamen Gelände in der Nähe des Tang-Flutes nach Norden vor, wobei sie die Tschungking-Truppen allmählich auf die Bahnlinie Mandalay—Lashio zurückdrängen.

Mit britischen Truppen, die sich aus der Frontlinie zurückgezogen haben und die Verteidigung von Mandalay den Truppen Tschiangkaischeks überließen, fand keine Gefechtsberührung statt. Die sich am obersten Sittang-Tal noch verzweifelt wehrenden Tschungkingtruppen sind von der Umfassung bedroht.

Die Philippinen versichern Japan, am Aufbau der ostasiatischen Wohlstandssphäre mitzuwirken

DNB. Manila, 29. April. Der Oberkommandierende der japanischen Expeditionsstreitkräfte auf den Philippinen, Generalleutnant Homma, gab am Geburtstag des Tenno eine Erklärung ab, in der er betonte, nach der Beseitigung des englisch-amerikanischen Einflusses auf den Philippinen würden diese Inseln nunmehr als Mitglieder der großen ostasiatischen Wohlstandssphäre neu aufgebaut. Homma gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bevölkerung der Philippinen die Bedeutung dieses Krieges erkenne und mit Japan am Neuaufbau zusammenwirke.

Der oberste Verwalter der Philippinen, George Vargas, legte in einer Erklärung das Versprechen ab, daß die philippinische Bevölkerung alle Anstrengungen machen werde, um ihre Aufgaben bei Errichtung der großasiatischen Wohlstandssphäre zu erfüllen. „Wir werden von ganzem Herzen mitarbeiten," heißt es in der Erklärung von Vargas.

Unermüdliche Vergeltung

Vor fast genau zwei Jahren, am 10. Mai 1940, hat Churchill durch den feigen Meuchelmord an Kindern und Frauen in Freiburg im Breisgau der Welt zum erstenmal das wahre Antlitz der britischen Kriegführung enthüllt. Seine Absicht war, die Vernichtungsmethoden, die von den Briten mit einer Brutalität sondergleichen gegen Buren, Afrikaner, Inder und andere Völker in der Vergangenheit angewendet worden waren, auch auf den europäischen Krieg zu übertragen. Da England zu schwach war, um an den wirklichen Kampffronten Erfolge zu erzielen und dort nicht einmal eine seinen Bundesgenossen ebenbürtige Tapferkeit und soldatische Tüchtigkeit nachweisen konnte, versuchte Churchill sich wenigstens auf einem Umweg, wie er meinte, „Respekt" zu verschaffen. Er schickte seine Bomber in der Nacht über deutsches Gebiet, nicht um militärische Ziele anzugreifen oder wehrwirtschaftliche Schäden zu erzwingen, sondern mit dem direkten Auftrag, „Schrecken" zu verbreiten. Es hagelten die britischen Bomben auf Wohnviertel, auf Krankenhäuser, Schulen und Lazarette. Sie zerstörten Kirchen und unersetzliche kulturelle Denkmäler. In geradezu historischem Sadismus scheute Churchill selbst nicht davor zurück, nationale Heiligtümer angreifen zu lassen. Wir erinnern uns der Bombenabwürfe auf das Goethesche Gartenhaus im Park von Weimar, auf Sanssouci und Bayreuth. Seinen Höhepunkt erreichte dieser sinnlose Vernichtungswille in den Angriffen auf die unvergeßlichen Kulturstätten der alten deutschen Hansestädte Lübeck und Rostock, wo schönste Denkmäler der nordischen Backsteingotik der Zerstörung anheimfielen und ehrwürdigste Denkmäler wie z. B. die Bach-Orgel in Lübeck skrupellos zertrümmert wurden oder verbrannten.

Die Warnungen, die der Führer gegen diesen verbrecherischen Mißbrauch moderner Kriegsmittel an Churchill und das englische Volk gerichtet hat, haben auch in der Welt ihren tiefen Eindruck nicht verfehlt. Keiner der von Churchill befohlenen Vorstöße gegen deutsche Frauen und Kinder und die deutsche Zivilbevölkerung ist ohne Vergeltung geblieben. Wenn zahlreiche Städte Englands schwere Kriegsspuren zeigen, so gehen diese ausschließlich auf das Schuldkonto Churchills. Der britische Premier sah auch sehr bald ein, daß er mit diesen gemeinen Ueberfällen nicht sehr weit kam. Eine Zeit lang wurden die britischen Vorstöße gestoppt oder einer strengeren Disziplin unterstellt. Diese leichten Bremsversuche entsprangen jedoch nicht der Erkenntnis von der Verruchtheit und Verwerflichkeit der von Churchill befohlenen Methoden. Es zeigten sich hier die gleichen Praktiken, die der Führer in seiner letzten gewaltigen Rede als charakteristisches Kennzeichen der gesamten britischen Politik aufdeckte. England stieß immer nur vor, wenn es den Gegner beschäftigt, abgelenkt oder irgendwie „geschwächt" glaubte. Dann suchte es auf seine Weise durch brutale Erpressungen oder Vernichtungsaktionen einen Gewinn einzustreichen. Erwies sich die britische Unterlegenheit, so zogen sich die Engländer sofort zurück, um andere für ihre Interessen ins Feuer zu hetzen und auf diese Weise billig hereinzuholen, wofür den Briten das eigene Blut zu teuer war.

Zwei Jahre ging dieses Churchill-Spiel seit dem 10. Mai 1940 weiter. Wir erleben soeben eine neue Auflage der verantwortungslosen Bombardierungsmethoden des britischen Premier, der sich diesmal zwischen den Schwätzern der zweiten Front, den dringenden Hilferufen Stalins und den gefährlichen militärischen Aussichten des Frühjahrs in einer besonderen Zwangslage befindet, die er nur noch mit Geheimsitzungen und ähnlichen „Ermutigungs"-Demonstrationen abzureagieren vermag. Auch jetzt glaubt Churchill wieder die Deutschen im Osten so in Anspruch genommen, daß er die alten Schreckpläne aus seiner Schublade hervorholte, um sie in die Tat umzusetzen. Aber die Worte des Führers am vergangenen Sonntag haben auch diese Perfidie eines betrunkenen Verbrechers hart und unerbittlich mit Namen genannt. Auch diese neuen schamlosen Angriffe der britischen Luftwaffe auf deutsche Kinder, Frauen und Zivilisten werden vom deutschen Volk nicht nur mit Ingrimm und heißer Empörung hingenommen. Die Vergeltung ist bereits im Marsch. Sie wird diesmal noch härter und unerbittlicher ausfallen, als es früher der Fall war. Schon klagen die rauchenden Trümmer zweier englischer Städte und zahllose Menschenopfer Churchill auf das schwerste an. Weitere Vernichtungsschläge werden Zug um Zug erfolgen, wenn der englische Premier nicht von einer Fortführung dieser sinnlosen Nachtbombardements abläßt. Mit diesem Schwur tritt das ganze deutsche Volk einmütig hinter den Führer und seine Wehrmacht. Auch die Welt weiß, was diese Warnung bedeutet. Deutschland ist bereit, jedes deutsche Leid mit noch furchtbarerem englischem Leid zu erwidern. In diesem Kampf gibt es kein Erbarmen und keine Schwäche des Mitleids. Wenn Churchill Haß zu säen wünscht, so wird dieser Haß hundertfach gegen ihn selbst zurückflammen, bis jenes bittere Ende für ihn und seine jüdischen Helfershelfer gekommen ist, das diesem Krieg seinen Sinn und dem Kampf Europas gegen das britische Verbrechertum seine Krönung geben wird. Unseren Volksgenossen aber, die in diesen Tagen ihr Heim zerstört sehen und die für ihre Liebe zu Deutschland schwerste Opfer bringen müssen, mag dieser Wille der Nation zur harten Vergeltung des ihnen Angetanen wenigstens einen kleinen Trost geben. Unser Volk und seine Wehrmacht sind stärker, als Churchill glaubt. Wie stark, wird auch dem englischen Volk bereits sehr bald klar werden.

Zwei Spione hingerichtet

DNB Berlin, 29. April. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Die durch Urteile des Volksgerichtshofes wegen Landesverrat zum Tode verurteilten Johann Mustelak aus Lissa, 34 Jahre alt, und Wilhelm Meurers (genannt Gülicher) aus Aachen, 31 Jahre alt, sind heute hingerichtet worden.

Die Verurteilten haben aus Gewinnsucht im Auftrage einer fremden Macht Spionage gegen Deutschland getrieben.

Finanzkraft und Währung unerschütterlich

Weitere Vereinfachungsmaßnahmen in der Finanzverwaltung

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt sprach vor dem Verein Berliner Kaufleute über Kriegsfinanzierung. Er gab ein Bild von der Größe des Finanzbedarfs des Reiches und seiner Deckung und von der Stärke der Finanzkraft des Reiches. Die Finanzierung des Krieges ist ohne Rücksicht auf seine Dauer gesichert. Sie vollzieht sich lautlos und ohne jede Schwierigkeit. Die Grundlage der Kriegsfinanzierung ist im gegenwärtigen Krieg eine erheblich breite und festere als im Weltkrieg 1914/18. Die Finanzkraft des Reiches und die deutsche Währung werden sich ohne Rücksicht auf die Dauer des Krieges als unerschütterlich erweisen.

Staatssekretär Reinhardt machte auch Ausführungen zur Neuregelung der Gewinnabführung und zur Vereinfachung des Lohnabzuges, wobei er weitere Vereinfachungsmaßnahmen bekanntgab, so die Beseitigung der Lohnsteueranmeldungen, den Verzicht auf die Personenstandsaufnahme 1942 und die Weitergeltung der Lohnsteuerkarten 1942 auch für das Kalenderjahr 1943. Die Verminderung des Papierverbrauches wird dadurch rund eine Million Kilogramm erreichen.

Nach der Neuregelung der Gewinnabführung, so führte Staatssekretär Reinhardt im einzelnen aus, werden nur noch diejenigen gewerblichen Unternehmer erfaßt werden, deren gewerblicher Gewinn im Wirtschaftsjahr 1941 mehr als 30 000 RM. betragen hat und die im Vergleich mit dem Wirtschaftsjahr 1938 eine außergewöhnliche Gewinnsteigerung erzielt haben.

Die Finanzämter vergleichen auf Grund der ihnen für steuerliche Zwecke vorliegenden Unterlagen den Gewinn 1941 mit dem Eineinhalbfachen des Gewinns 1938. Sie beschränkten sich dabei auf alle diejenigen Unternehmer, deren Gewinn in 1941 mehr als 30 000 RM. betragen hat. Ergibt sich bei dem Vergleich ein Mehr des Gewinns 1941 gegenüber 150 Prozent des Gewinns 1938, so stellt dieses Mehr eine außergewöhnliche Gewinnsteigerung dar. Von dieser außergewöhnlichen Gewinnsteigerung haben die Einzelgewerbetreibenden und die Personengesellschaften 25% und die Körperschaften 30% als Gewinnabführungsbetrag zu entrichten. Die Finanzämter werden für die Berücksichtigung außergewöhnlicher Verhältnisse genügend Verständnis haben. Sie werden eingebrachte Anträge wohlwollend prüfen, jedoch dabei nicht vom Zweck der Gewinnabführungs-Verordnung abweichen dürfen, der darin besteht, die außergewöhnlichen Gewinnsteigerungen während des Krieges zu erfassen und dabei so einfach wie möglich zu verfahren.

In den Gebieten, die seit dem Jahr 1938 erst zum Deutschen Reich gekommen sind, und in den militärisch bedroht gewesenen ehemaligen Grenzgebieten und Räumungsgebieten können die Unternehmer von gegenüber dem Altreich zurückgebliebenen Betrieben mit Rücksicht darauf, daß ihr Gewinn im Vergleichsjahr noch so verhältnismäßig niedrig war, beantragen, daß ihr Gewinn in 1941 mit 12% des Einheitswertes ihres Betriebsvermögens verglichen und nur der dabei sich ergebende Mehrbetrag als außergewöhnliche Gewinnsteigerung angesehen wird. Dem ersten Durchführungserlaß gemäß werden Unternehmer mit vom Kalenderjahr abweichenden Wirtschaftsjahr beantragen können, daß ihr Gewinn im Wirtschaftsjahr 1940/41 mit 150% des Durchschnitts ihrer beiden Wirtschaftsjahre 1937/38 und 1938/39 verglichen wird. Voraussetzung für diese Ausnahme wird sein, daß das vom Kalenderjahr abweichende Wirtschaftsjahr vor dem 1. Oktober endet.

Durch die Gewinnabführung nach der neuen Gewinnabführungsverordnung wird erstmalig der gewerbliche Gewinn des Wirtschaftsjahres 1941 oder des Wirtschaftsjahres 1940/41 erfaßt. Der Reichskommissar hat bei Wirtschaftsjahren, die vom Kalenderjahr abweichen, zum Teil bereits den Teil des Wirtschaftsjahres 1940/41 erfaßt, der bis zum 31. Dezember 1940 läuft. In einigen Fällen wird vielleicht sogar das gesamte Wirtschaftsjahr 1940/41 durch den Preiskommissar erfaßt worden sein, also auch derjenige Teil des Wirtschaftsjahres, der in das Kalenderjahr 1941 fällt. Für diese Fälle wird ein gewisses Anrechnungsverfahren vorgesehen werden.

Nach dem neuen Verfahren erwächst dem Unternehmer grundsätzlich überhaupt keine Arbeit. Er braucht für die Zwecke der Gewinnabführung weder eine Gewinnerklärung noch sonst etwas abzugeben; denn die erforderlichen Unterlagen für die Feststellung der außergewöhnlichen Gewinnsteigerung sind beim Finanzamt bereits im Einkommensteuerakt oder Körperschaftssteuerakt vorhanden. Er muß nur, wenn er eine der zulässigen Sonderbehandlungen wünscht, grundsätzlich spätestens am 1. Juni 1942 bei seinem Finanzamt einen entsprechenden Antrag stellen. Hat er für die Abgabe seiner Einkommensteuererklärung oder Körperschaftssteuererklärung Fristverlängerung über den 1. Juni 1942 hinaus erhalten, so muß er den Antrag auf Sonderbehandlung erst bei der Abgabe der Einkommensteuererklärung oder Körperschaftssteuererklärung stellen.

Die gewerblichen Unternehmer haben am 1. Juni und am 1. August 1942 auf den Gewinnabführungsbetrag Vorauszahlungen zu entrichten. Jede Vorauszahlung beträgt die Hälfte des voraussichtlichen Gewinnabführungsbetrages. Der gewerbliche Unternehmer hat den Betrag auf Grund seiner abgegebenen Einkommensteuererklärung oder Körperschaftssteuererklärung oder, wenn er diese noch nicht abgegeben hat, schätzungsweise zu ermitteln. Die Vorauszahlungen werden auf den Gewinnabführungsbetrag, den das Finanzamt festsetzt, angerechnet. Ein Zuviel von eingezahlten Gewinnabführungsbeträgen wird erstattet. Der entrichtete Gewinnabführungsbetrag ist eine Steuer. Er wird einem Gewinnabführungskonto zugeführt. Ueber dessen Verwendung wird der Reichsminister der Finanzen nach Beendigung des Krieges bestimmen. Wie, das läßt sich heute noch nicht sagen. Der Reichsminister der Finanzen wird sich von der Finanzlage des Reiches, aber auch von der Finanzlage und den Aufgaben der Unternehmer leiten lassen.

Es sind Ausnahmefälle denkbar, in denen es volkswirtschaftlich geboten sein kann, dem Unternehmer einen Teil des Gewinnabführungsbetrages für eine bestimmte Zeit zu belassen oder auf dem Gewinnabführungskonto zu überlassen. Der Unternehmer kann in dem Fall beantragen, daß ihm der Gewinnabführungsbetrag bis zur Hälfte belassen oder überlassen wird. Das Finanzamt wird seinem Antrag entsprechen, wenn er glaubhaft macht, daß er den Betrag aus wehrwirtschaftlichen Gründen oder infolge einer besonderen wirtschaftlichen Notlage braucht. Der belassene oder überlassene Betrag ist mit jährlich 3½% zu verzinsen.

Die Vereinfachung des Lohnabzugs wurde bereits vor einer Woche bekanntgegeben. Danach wird es ab 1. Juli 1942 nicht mehr fünf, sondern nur noch zwei gesetzliche Lohnabzüge geben. Die Bürgersteuer wird beseitigt. Dafür wird die Einkommsteuer leicht erhöht. Die Beiträge zur Rentenversicherung, zur Krankenversicherung und zum Reichsstock für Arbeitseinsatz werden zu einem sozialversicherungsrechtlichen Sammelabzug zusammengefaßt.

Staatssekretär Reinhardt wies nunmehr ausdrücklich darauf hin, daß die leichte Erhöhung der Einkommensteuer sehr knapp bemessen sei. Sie werde aufkommensmäßig weniger betragen als den Betrag, der an Bürgersteuer aufgekommen ist und den das Reich den Gemeinden voll ersetzt. Die Ablösung der Bürgersteuer durch die leichte Erhöhung der Einkommensteuer wird der Mehrzahl der kleinen und mittleren Einkommensempfänger eine leichte steuerliche Entlastung bringen, der Betrag, um den die Einkommensteuer erhöht wird, entspricht in den untersten Einkommenslagen einem bisherigen Bürgersteuer-Hebesatz von 500%. Er erreicht in den hohen Einkommenslagen einen bisherigen Bürgersteuerhebesatz von 700%. Wo der bisherige Bürgersteuerhebesatz 700% betragen hat, wie z. B. in Berlin, bringt die Neuregelung den kleinen und mittleren Einkommensempfängern in jedem Fall eine steuerliche Entlastung. Nur dort, wo der bisherige Bürgersteuer-Hebesatz sehr niedrig gewesen ist, ergibt sich eine leichte Mehrbelastung. Diese ist jedoch im Verhältnis zum Einkommen unerheblich. Sie muß der erforderlichen Vereinfachung wegen in Kauf genommen werden. Ohne sie würden die Beseitigung der Bürgersteuer und die damit verbundene große Vereinfachung nicht möglich sein.

Staatssekretär Reinhardt wies weiter darauf hin, daß im Rahmen weiterer großer Vereinfachungsmaßnahmen auf die Personenstandsaufnahme, die jeweils für den 10. Oktober vorzunehmen ist, in diesem Jahr verzichtet werden wird und daß die Lohnsteuerkarte für das Jahr 1942 auch für das Jahr 1943 gelten wird. Es wird infolgedessen in den letzten Monaten des Jahres bei den Gemeinden die Riesenarbeit wegfallen, die in der Auswertung der Personenstandsaufnahme und in der Ausfertigung von rund 26 Millionen Lohnsteuerkarten besteht. Außerdem hat die Reichsfinanzverwaltung vor einiger Zeit bereits auf die weitere Abgabe der Umsatzsteuer-Voranmeldungen verzichtet. Staatssekretär Reinhardt teilte weiter mit, daß die Unternehmer in Zukunft auch keine Lohnsteueranmeldungen mehr abzugeben brauchen. Auch dieses Papier wird in Zukunft eingespart werden. Ab 1. Juli 1942 werden ferner alle diejenigen Unternehmer die einbehaltene Lohnsteuer kalendervierteljährlich abzuführen haben, bei denen die einbehaltenen Lohnsteuerbeträge monatlich 100 RM. nicht übersteigen. Die Beseitigung der Umsatzsteuer-Voranmeldungen und der Lohnsteuer-Anmeldungen und die Verminderung der Zahlungen stellen auch eine gewisse Entlastung der Reichspost und der Kreditinstitute dar.

Durch die Vereinfachungsmaßnahmen der Reichsfinanzverwaltung werden rund eine Million Kilogramm Papier eingespart und wird der Arbeitsanfall in den Büros der Unternehmer erheblich vermindert. Dahinzu kommen die Einsparung an Materialien und die Verminderung des Arbeitsanfalls, die sich aus den Vereinfachungsmaßnahmen bei anderen Stellen zwangsläufig ergeben. Diese Vereinfachungsmaßnahmen sind nur vertretbar, wenn die Unternehmer darauf bedacht sind, daß die in Betracht kommenden Steuerbeträge gewissenhaft festgestellt und an den vorgesehenen Fälligkeitstagen pünktlich entrichtet werden und wenn auf jedem Zahlungsabschnitt die Steuernummer, die Art der Steuer und der Zeitraum, für den die Steuer entrichtet wird, genau angegeben werden. Die Vereinfachungsmaßnahmen beruhen auf einem gewissen Vertrauen, das die Reichsfinanzverwaltung den Unternehmern entgegenbringt. Sie hat sich zu den Vereinfachungsmaßnahmen nur entschließen können, weil sie glaubt, daß alle Unternehmer dieses Vertrauens würdig sind und es uneingeschränkt rechtfertigen werden. Ein etwaiger Mißbrauch dieses Vertrauens würde in jedem Fall bei der Betriebsführung oder bei der Lohnsteueraußenprüfung festgestellt werden.

Die Reichsfinanzverwaltung wird, so schloß Staatssekretär Reinhardt seine Ausführungen, stets genügend Verständnis für die Belange der Steuerpflichtigen haben. Sie ist andererseits überzeugt, daß die Steuerpflichtigen auf ein gutes Einvernehmen mit ihrem Finanzamt bedacht sind und demgemäß alle ihre steuerlichen Obliegenheiten gewissenhaft und pünktlich erfüllen. Auf dem Gebiet der Steuern muß Ordnung herrschen, wenn das Steueraufkommen gesichert sein soll. Das Steueraufkommen stellt das Fundament der Finanzkraft des Reiches dar. Der Krieg bedingt im Interesse des Volksganzen sowohl als auch im Interesse jedes einzelnen Volksgenossen, daß die Finanzkraft des Reiches so stark wie irgendmöglich ist.

Wie Juda in den USA. regiert

Der Bericht eines französischen Botschafters über seine Unterredung mit einem Großrabbiner — Entlarvung der politischen Geschäfte des Weltjudentums

DNB Berlin, 28. April. Die wirtschaftliche und politische Machtstellung des Judentums in den Vereinigten Staaten, die internationale Verflechtung politischer Einflüsse und die engen Beziehungen zwischen dem internationalen Judentum und der Regierung der französischen Republik werden durch ein Dokument belegt, das das Auswärtige Amt der Oeffentlichkeit übergibt. Bei dem von NSK. im Wortlaut verbreiteten Dokument handelt es sich um den Bericht des französischen Botschafters in Brüssel vom 18. Januar 1926 über eine Unterredung mit dem Großrabbiner Ginsburger. Ginsburger, der soeben das Ordensband der französischen Ehrenlegion erhalten hatte, schlägt vor, den Einfluß der Juden in den Vereinigten Staaten zugunsten einer Regelung der französischen Kriegsschulden an die USA. zu mobilisieren.

Er schildert in offenherziger Weise die überzeugende Stellung des Judentums im Wirtschafts-, Finanz- und Pressewesen der USA. und erklärte, daß durch den Einsatz dieser Kräfte ein wirksamer Druck auf die amerikanische Regierung und auf den amerikanischen Senat ausgeübt und selbst ein so erbitterter Gegner wie Senator Borah neutralisiert werden könne. Der französische Botschafter legt zugleich seiner Regierung eine „ernste Prüfung dieser beachtenswerten Vorschläge des Großrabbiners" nahe.

Der Bericht besagt u. a. folgendes:

Abschrift

Französische Botschaft in Belgien, Direktion für politische und Handelsangelegenheiten.

Brüssel, den 18. Jan. 1926.

Der Botschafter der französischen Republik bei seiner Majestät dem König der Belgier, Herr Maurice Herbette an seine Exzellenz den Herrn Ministerpräsidenten Briand, Minister für Auswärtige Angelegenheiten.

Frage der amerikanischen Schulden.

Aussprache mit dem Oberrabbiner von Belgien.

E/T 1. Einsatz des jüdischen Einflusses in den Vereinigten Staaten zu unseren Gunsten.

Unser Landsmann, der Oberrabbiner von Belgien, Herr Ginsburger, hat mir vorgesprochen und mich gebeten, Euer Exzellenz seinen Dank für das Ritterkreuz der Ehrenlegion zu übermitteln, das die Regierung der französischen Republik ihm auf meinen Antrag verliehen hat.

Im Verlauf der mit ihm gehabten Aussprache teilte mir Herr Ginsburger mit, daß er bereits Gelegenheit gehabt habe, einige seiner amerikanischen Glaubensgenossen auf die Rolle hinzuweisen, die Sie in Ihrem Lande zugunsten Frankreichs zu spielen haben würden.

Die Zahl der amerikanischen Juden beträgt in den Vereinigten Staaten mehr als vier Millionen; sie sind auf alle amerikanischen Staaten verteilt, ihr wirtschaftlicher und politischer Einfluß in Newyork und Chicago ist beträchtlich. Indem man sie durch den Hinweis auf die Vergangenheit an der französischen Sache interessiert und indem man die hundert Zeitungen, die sie mindestens besitzen, für eine richtigere Einschätzung der französischen Finanzlage gewinnt, könnte man — nach Herrn Ginsburgers Ansicht — indirekt und mit Erfolg auf die Einstellung von Herrn Coolidge und derjenigen der Mitglieder der Schuldenkommission sowie auf die Gouverneure der Staaten und die Senatoren einwirken. Wie es scheint, könnte man sogar auf diese Art Herrn Borah, den ständigen Opponenten gegen alle gerechten Regelungen in der Frage der französischen Schulden, ausschalten (!).

Nach Ansicht des Oberrabbiners von Belgien könnte die Unterstützung der Juden in den Vereinigten Staten für uns wertvoll sein. Manche Trustkönige sind Juden. Die großen Finanzmänner sind Juden und eine Reihe großer Zeitungen gehört Juden. Warum sollte man das Ausspielen dieser Karten versäumen, die höchste Trümpfe sein können?

Ich habe Herrn Ginburger deshalb angehört und in keiner Weise seinen Eifer, mit dem er sich für unsere Interessen einsetzen will, zu vermindern gesucht. Ich habe ihm zugesagt, Euer Exzellenz seine Gedanken mitzuteilen und ihm von der Aufnahme, die diese bei Ihnen gefunden haben, zu unterrichten.

Er schoß seinen 30. Gegner ab

Oberfeldwebel Gildner, Deutschlands erfolgreichster Nachtjagdflieger

Von Kriegsberichter Joseph Kreutz

DNB . . ., 28. April. (PK.) Am Nachmittag stand der Schriftmaler vor der Abschußtafel, die die ganze Wand des Kasinos eines Nachtjagdverbandes bedeckt, und vervollständigte die stolze Erfolgsliste durch Aufzeichnung zweier weiterer Siege. Nun war der Abend heraufgezogen. Im Bereitschaftsraum am Startplatz der Nachtjäger saßen die Besatzungen der ersten Welle und warteten auf den Befehl. Draußen bei den Flugzeugen verweilten die technischen Warte. Es würde nur Sekunden dauern, und die verwegene Jagd nach dem Feind, der es wagte, in den nächtlichen deutschen Luftraum zu dringen, könnte beginnen.

Der Feind kommt. Doch, als hätte er eine Ahnung, was ihm drohe, dreht er wieder ab. Die Besatzungsmitglieder lösen den Knoten des um den Hals gelegten dicken Schals, lockern die Gurte ihrer Ausrüstung. Es ist noch nicht so weit.

Minuten des Wartens vergehen. Erneute Einflüge des Feindes werden gemeldet. Gespannt wartet man auf dem Gefechtsstand, ob er wieder abdreht. Nein, er hält diesmal seinen Kurs. Das Telefon im Bereitschaftsraum rasselt, der Startbefehl erfolgt, für kurze Augenblicke flammen in der Einöde der Dunkelheit die Lampen am Horizont des weiten Flugfeldes auf, die Lichter entlang der Startbahn weisen den startenden Flugzeugen den Weg. Ueber allem emsigem Tun bricht dann schlagartig die Dunkelheit wieder herein. Das Heulen der Motoren ertrinkt immer mehr in der Nacht.

Am Steuer eines der Flugzeuge sitzt Oberfeldwebel Gildner, Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz. Dieser kühne und überlegene Kämpfer im nächtlichen Luftraum schoß bisher 29 Gegner ab. Als erst vor wenigen Nächten Ritterkreuzträger Hauptmann Lent ebenfalls den 29. Gegner herunterholte, stand er unter den erregten Zuschauern auf dem Flugfeld, und als der feindliche Bomber im fernen Hintergrund brennend vom Himmel stürzte, sprach er wie zu sich selbst: Wer holt den 30.? Sollte es ihm in dieser Nacht gelingen?

Start! Unter der leichten Wolkendecke regt sich nichts. Also höher hinauf! Plötzlich flimmert das riesige Sternenzelt. Der milde Schein erleichtert die Sicht. Doch peinigende Minuten des Suchens verrinnen. Endlich meldet der Bordmechaniker eine feindliche Maschine. Oberfeldwebel Gildner nimmt entsprechenden Kurs.

Da sieht auch er den Gegner. Die Pulle hineingeworfen! Die Motoren heulen auf, als seien sie vom Kampfeseifer angesteckt. Unerbittlich kommt man dem Feindbomber näher. Sekunden höchster Konzentration! Der Ritterkreuzträger löst die Bordwaffen aus. Prasselnd wird der Rumpf der Feindmaschine durchsiebt. Flammen schlagen aus ihr heraus. Das feindliche Flugzeug bockt, kippt und stürzt, einen weiten Feuerschein verbreitend. Lange noch steht eine Feuersäule. Sie warnt eine zweite feindliche Maschine, die man kurz vor Beginn des Kampfes mit der abgeschossenen sichtete. Ihre Verfolgung blieb erfolglos. Schade, es wäre nicht die erste Doublette gewesen!

Mit dem Abschuß dieses Britenbombers errang Oberfeldwebel Gildner, wie der Wehrmachtbericht vom 23. April meldete, den 30. Nachtjagdsieg. Mit dieser Siegesserie ist der Ritterkreuzträger der erfolgreichste Nachtflieger Deutschlands.

Der Mord an Oberstleutnant Mussert

DNB Den Haag, 29. April. Der Gerichtshof verurteilte den ehemaligen niederländischen Hauptmann Bom zu zehn Jahren Gefängnis und den ehemaligen niederländischen Oberleutnant Kruithof zu 20 Jahren Gefängnis. Beide Angeklagten sind verantwortlich für den Tod des Oberstleutnants und Bezirkskommandanten von Dordrecht Mussert, der Bruder des Leiters der NSB. In der sehr eingehenden Begründung wird festgestellt, daß die Festnahme Musserts durch die Angeklagten im Mai 1940 ein eigenmächtiges und unrechtsmäßiges Vorgehen gewesen sei. Die Angeklagten hatten auch zugegeben, daß an der Person und Waffenehre des Oberstleutnants nicht der geringste Zweifel bestanden habe. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen habe das Gericht das vorstehende Urteil gefällt und berücksichtigt, daß Kruithof die totbringenden Schüsse abgegeben habe und auch der geistige Urheber der Tat gewesen sei. Dr Generalstaatsanwalt hatte gegen Kruithof die Todesstrafe und gegen Bom 20 Jahre Gefängnis beantragt.

USA-Schiffahrtsamt in Nöten

DNB Stockholm, 29. April. Wie New York Herald Tribune" mitteilt, wurden regelmäßige Schiffahrtslinien für die Beförderung von Personen und Gütern von New York nach Boston, Portland und Halifax eingestellt. Auch der regelmäßige Küstenschiffahrtsverkehr zwischen New York und den kleinen Hafenstädten Neu-Englands ist gesperrt worden. Das USA-Schiffahrtsamt hat alle Fahrzeuge dieser Linien beschlagnahmt, da es infolge der schweren Schiffsverluste durch U-Bootangriffe in immer steigendem Maße auf die Fahrzeuge der Küstenschiffahrt zurückgreifen muß. In Washington beurteilte man die Schiffahrtslage mit wachsendem Pessimismus, da ja die Durchführung des großen Produktionsprogramms Roosevelts nur dann einen Sinn hätte, wenn man sicherstellen könne, daß das erzeugte Material rechtzeitig und im notwendigen Ausmaß an Ort und Stelle gelangt. Diese Sicherheit bestehe angesichts der großen Erfolge der deutschen U-Boote heute unter keinen Umständen.

Kerlchen

Tiergeschichte von H. v. Hellermann

Kerlchen war ein Spatz. Aber keiner von euren frechen, struppigen! Er hielt sich abseits von seinen lauten streitsüchtigen Genossen und legte großen Wert auf gepflegte Erscheinung.

Immer forderte er Sonderbehandlung. Kam die Schar der anderen zu jeder Zeit herbeigeflitzt, so oft ihnen Futter auf das große Brett vorm Küchenfenster gestreut wurde, so hielt Kerlchen sich vom ersten Tag unserer Bekantschaft an streng an gewisse Stunden des Tages. Mit einem höflichen „Piep-Piep, Sie gestatten?" ließ er sich auf dem inneren Fenstersims nieder und wartete auf die für ihn bereit gehaltenen Körner und Bröslein — die aber beileibe nicht irgendwo hingelegt werden durften! Nein, rechts vom Fenster, im äußersten Winkel des Küchenbretts, oder allenfalls des Fensters durften sie liegen, sonst rührte er sie nicht an. Wie oft habe ich versucht, Kerlchen zu täuschen, ihn mit besonderen Leckerbissen auf die andere Seite zu locken. Vergeblich. Er saß dann still da, äugte vom Fenster zu mir herauf und wartete geduldig, bis ich meinen scheinbaren Irrtum eingesehen und gutgemacht hatte. Oft kam er auch nur zu einer Plauderstunde, verschmähte dargebotene „Erfrischungen" mit höflichem Dank. Dann unterhielten wir uns während ich in der Küche herumwerkte, auf's angeregteste. Er saß auf der Stuhllehne, guckte interessiert meinem Hantieren zu, lauschte aufmerksam, das Köpfchen auf die Seite gelegt, wenn ich leise vor mich hin sang oder pfiff und bemerkte ab und zu „Piep-Piep!" Was ich als Anerkennung hinnahm. Bei heißem Wetter bezog er Stellung auf dem Hahn der Wasserleitung, trotzdem ein Näpfchen für ihn bereit stand und ich ihn unzähligemale herunterbitten mußte von seinem Posten. Nur einmal hatten wir eine Meinungsverschiedenheit. Das war damals, als ich einen großen Klecks auf dem Küchentisch bemerkte. „Pfui, Kuckuck", rief ich ärgerlich, „du weißt doch ganz genau, daß du am Herd, beim Feuer und auf dem Tisch nichts zu suchen hast!" Worauf er aufgeschreckt zum Fenster flog und heftig zu schelten begann. „Du dummes Ding, du, kann das im Sommer nicht jedem Menschen mal passieren?!" Zeig mir doch bitte gefälligst, wo hier die Vogeltoilette ist, ja?" Erregt hopste das erboste Kerlchen mit aufgeblustertem Gefieder hin und her. Das sah so drollig aus, daß ich lachen mußte — was ihn tief beleidigte. Richtige Mühe kostete es, den kleinen Freund wieder zu versöhnen. Aber seltsam genug: nie wieder fand sich ein Klecks an verbotener Stelle!

Unvergeßlich ist mir seine Freude bei unserem Wiedersehen nach längerer Trennung. Wir waren wochenlang verreist gewesen und ich fürchtete schon, von Kerlchen vergessen worden zu sein. Aber kaum hatte ich das Fenster geöffnet, da huschte ein graubraun gesprengeltes Etwas wie ein Blitz herbei, umflatterte mich so wild und so nahe, daß ich die schlagenden Flügelchen im Gesicht spürte — und wir wußten nicht, wer ob der Wiedervereinigung glücklicher war, Kerlchen, oder ich! Hatte das Spätzlein all die Wochen hindurch zur gewohnten Zeit geduldig vor verschlossenem Fenster gewartet, irgendein geheimnisvolles uns unerklärliches Gefühl ihm unsere Rückkehr verraten? Wie wenig wissen wir doch vom Innenleben anderer Geschöpfe! . . .

Sommer und Winter kam Kerlchen pünktlich wie die Uhr. Durch den kleinsten Fensterspalt zwängte er seinen rundlichen Körper, arbeitet sich geradezu mühsam, seitwärts oder sich ganz flach machend, hindurch und ruhte nicht, bis er's geschafft. Dabei war er scheu und ängstlich, sobald andere Menschen im Raum waren, während das Meisenpärchen, das in den vorderen Räumen unser täglicher Gast war, mit seiner Zutraulichkeit das Entzücken aller Freunde bildete. Umfrage bei den Nachbarn ergab, daß Kerlchen keinen bekannt war.

Eines Tages blieb er weg — und kam nie wieder. War er das Opfer einer Katze geworden, oder seine Zeit erfüllt und er eines natürlichen Todes gestorben? Hatten sich die blanken Aeuglein für immer geschlossen, die braunen Flügelchen zum letzten Flug ins Jenseits gespannt? — In seinem Winkel meines Herzens hat er seine bleibende Stätte liebevoller Erinnerung gefunden, mein Kerlchen. —

Fünf Jahre unter Südsee-Kannibalen

Abenteuerliche Schicksale einer gefangenen Irin

Im Herbst 1931 sah sich in der Torres-Straße zwischen Neu-Guinea und Kap York die meist aus Farbigen bestehende Besatzung eines von einem irischen Kapitän geleiteten kleinen Dampfer gezwungen, die Insel Prince of Wales aufzusuchen. Ihr Schiff war von einem außergewöhnlich schweren Sturm in die Nähe des dicht bewaldeten Eilandes getrieben worden, und da den Matrosen Proviant sowie die Wasservorräte ausgegangen waren, hofften sie, diese auf der Insel ergänzen zu können. Das Boot mit den fünf Insassen, dem Kapitän Jack Colley, seiner jungen Frau Betty und drei Matrosen, hatte noch nicht angelegt, als aus dem Busch Hunderte von Eingeborenen hervorbrachen, die sich speerschwingend in ihre Kanus stürzten und Kurs auf das Boot nahmen. Die Erschrockenen erkannten in den Schwarzen Papuas, die als grausame Kannibalen gefürchtet waren und versuchten, sich auf den Dampfer zurückzuretten. Doch zu spät! Die Papuas bemerkten ihre Absicht und überschütteten das Boot mit einem Hagel von Pfeilen. Die drei Inder und Malaien wurden tödlich getroffen und ertranken, der Ire setzte sich mit seinem Revolver zur Wehr, aber ein Speer durchbohrte ihm die Brust. Im Triumph führten die Kannibalen die junge Frau des Kapitäns in ihr Lager.

Erstaunlicherweise taten ihr die Wilden kein Leid an. Ja, im Laufe der Zeit schenkten sie der weißen Frau sogar Vertrauen. Sie erbaten bei Krankheiten ihren Rat und führten sie ihren Weibern zu, denen die Gefangene manche Gefälligkeit erwies. Betty Colley ergab sich in ihr schweres Schicksal. Eine Flucht war unmöglich, einmal, weil sie unter ständiger Beobachtung stand, zum andern, weil sie niemals allein hätte den Mangrovensumpf passieren können, der zwischen der See und den Behausungen der Papuas lag und in dem sich zahllose Krokodile und Schlangen aufhielten. Selbst wenn ihr dies gelungen wäre, und sie vielleicht in einem Boot das offene Meer erreicht hätte, würde sie aber dort ohne Hilfe umgekommen sein. Sie hatte auch längst alle Hoffnung auf ein Entrinnen aufgegeben, nur noch ein Wunder konnte die Rettung bringen.

Dieses Wunder geschah im Sommer 1936. Mit Unterstützung der niederländisch-indischen Regierung unternahm ein holländischer Forscher eine Expedition zu der Prince-of-Wales-Insel. Da er wußte, daß dort wilde Stämme lebten, rüstete er sich und seine Begleiter mit modernsten Waffen aus. Die Papuas wichen beim Anblick der schweren Maschinenpistolen zunächst zurück. Die Weißen folgten ihnen und stießen am vierten Tage auf ein Dorf, in dem sich die Wilden gerade zur Mahlzeit versammelt hatten. Die Fremden wollten ihren Augen nicht trauen, als plötzlich eine weiße Frau auf sie zustürzte und sie anflehte, sie mitzunehmen. Betty Colley war gerettet. Zwar griffen die erbitterten Papuas die Expedition jetzt an, aber es gelang ihr, sich die Kannibalen mit wohlgezielten Schüssen soweit vom Leibe zu halten, daß sie ohne Verluste die Küste erreichen konnten.

Die Frau, die fünf Jahre unter Menschenfressern gelebt hatte, kehrte Ende 1936 in ihre Heimat zurück, wo die Zeitungen lange Schilderungen ihrer Erlebnisse und Beobachtungen veröffentlichten.

Millionärstochter als Südsee-Piratin

Das Verbrecherdasein der Miß Daisy Floyd

Als die Amerikaner im Sommer 1936 in ihren Zeitungen die phantastische Geschichte des Räuberdaseins und des Todes der Miß Daisy Floyd, der zweiten Tochter des Bostoner Verlegers William Floyd, lasen, hielten viele unter ihnen die Story für eine Erfindung. Gerade diesmal aber taten sie den Reportern Unrecht, denn sie hatten — es kommt selten vor in USA — die volle Wahrheit berichtet.

Die 27jährige, sehr hübsche Daisy Floyd hielt sich im Frühjahr 1936 mit ihrem Bräutigam, dem 29jährigen Sohn James des reichen Chicagoer Getreidekaufmanns Early, in Schanghai auf. Das verwöhnte Mädchen hatte sich von dem Vater, einem vierfachen Dollar-Millionär, ein eigenes Schiff, einen kleinen, aber schnellen Vergnügungsdampfer, bauen lassen, der mit allem Komfort amerikanischer Emporkömmlinge ausgestattet war und ihren Namen trug. Nach etwa zweimonatigem Aufenthalt in Schanghai entdeckte das Mädchen, daß ihr Verlobter sich in die zwanzigjährige Tochter eines englischen Warenhausbesitzers verliebt hatte und mit ihr heimliche Fahrten auf einer Yacht unternahm. Und nun hob sich der Vorhang über einem Drama, das einem Groschenheft entnommen sein könnte, wenn es nicht typisch amerikanisch wäre.

Daisy Floyd gewann den Kapitän ihres Dampfers für einen teuflischen Plan. Dieser hatte anfangs schwere Bedenken, sich zum Werkzeug der Rache einer vor Haß und Eifersucht halb irrsinnigen Frau herzugeben. Aber da er selbst in Daisy Floyd verliebt war, wollte er ihr endlich den „Gefallen erweisen. Als an einem Maitage die Yacht der Engländerin in den Gewässern vor Schanghai kreuzte, tauchte plötzlich vor dem Schiff der Dampfer „Daisy Floyd" auf. Der junge Early war entsetzt. Aber ehe er sich von seinem Schrecken erholte, legte an der Yacht ein Boot an, dem die betrogene Geliebte und vier Männer, unter ihnen der Kapitän, entstiegen. Daisy Floyd durchsuchte die fünf Kabinen und stieß in der letzten auf das junge Paar. Wortlos zog sie einen Revolver und schoß die Beiden kaltblütig nieder. Den Ermordeten hatte niemand zu Hilfe kommen können, weil der Kapitän und die kleine Besatzung der Yacht von den bewaffneten Männern mit Revolvern in Schach gehalten worden waren.

Die Mörderin und ihr Gehilfe wußten, daß man sie in Schanghai verhaften und nach amerikanischem Gesetz verurteilen, also hinrichten würde. Der Kapitän schlug vor, sich der Polizei zu stellen, das Mädchen aber lachte ihn aus. Sie befahl ihm, Kurs auf das offene Meer zu nehmen — sie denke nicht daran, auf dem elektrischen Stuhl Platz zu nehmen, sondern werde ein anderes Leben beginnen. Dies andere Leben sollte den Meuchelmord gewissermaßen krönen.

Sechs Monate lang machte die „Daisy Floyd" einen Teil des Pazifik unsicher. Sie hielt englische, amerikanische, japanische Frachter an, überfiel die Besatzungen und plünderte die Schiffe aus. Im November 1936 fiel der Piratin und den zu ihr haltenden Matrosen das zehnte Schiff zum Opfer. Es war der letzte Räuberstreich der „Daisy Floyd". Ein australischer Zerstörer nahm auf Anordnung der Marinebehörden die Jagd auf die Piraten der Südsee auf und im Februar 1937 erfüllte sich das Geschick der „Daisy Floyd". Drei Granaten hinderten das Räuberschiff am Entkommen, die Marinesoldaten überwältigten die Piraten, befreiten die Gefangenen der Yacht und nahmen die sich verzweifelt wehrende Frau und den Kapitän gefangen. Man brachte sie aber nicht mehr lebend in den nächsten Hafen. Daisy Floyd trank Gift und starb in den Armen des Kapitäns, der sich auf die gleiche Weise das Leben nahm.

Neufassung der Tarifordnung B für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst. Der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst hat die Tarifordnung B für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst (TO. B.), welche die Arbeitsbedingungen der Invalidenversicherungspflichtigen, Gefolgschaftsmitglieder regelt, neu gefaßt. Die Neufassung berücksichtigt alle bisher erlassenen 17 Aenderungen. Sie bringt daher allen öffentlichen Verwaltungen und Betrieben eine wesentliche Arbeitserleichterung und den Gefolgschaftsmitgliedern eine größere Uebersichtlichkeit der Arbeitsbedingungen. Die Veröffentlichung erfolgte in Nr. 12/42 des Reichsarbeitsblattes vom 25. April 1942.

Insel des Schicksals

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Roman von Carlheinz Walter

29 (Nachdruck verboten)

Freudig ist der Gruß, den uns Renate bietet, als wir ihr in einem Zimmer des weiten Hauses gegenüberstehen. Sie ist etwas verwundert, uns zu zweit zu sehen, Florian, den alten Freund aus Fuchsenberg, und mich, den Bekannten aus Georgenstadt, sie ist etwas verwundert, bietet uns mit leichter Handbewegung Platz und sieht uns aus erwartungsvollen Augen an.

Ich lasse Florian das Wort.

Frage und Antwort gehen hin und her, noch haben wir ihr nicht erklärt, warum wir kamen.

Da fragt sie schlicht: „Und welche Absicht führt dich nach Georgenstadt, Florian? Hast du mich nur wie zufällig besucht oder hast du ein Anliegen?"

Wir sehen uns an.

„Ich habe ein Anliegen, Renate!" so sagt Florian.

„Und was ist es? Hast du Scheu, mir's zu sagen, alter Junge?"

Ich schaue prüfend über das Mädel hin, das mir da gegenübersitzt. Man kann nicht ahnen, wie alt sie ist, sie gehört zu jenen Frauen, die ewig Mädel bleiben.

Florian, der bei ihren Worten den Kopf gesenkt hat, sieht wieder auf.

„Es ist wegen — Jürgen."

Er spricht diese Worte wie ein Gebet, so voller Andacht und mit halblauter Stimme.

Renate wiederholt, als könne sie es nicht begreifen, für sich den kurzen Satz: „Es ist wegen — Jürgen."

Sie wartet.

Ihre Augen sehen auf Florians Lippen — aber sie atmet ruhig, fast unwirklich ruhig für diese Stunde.

Dann fragt sie: „. . . und, Florian?"

Nach wieder einer Pause spricht es Florian aus: „Jürgen Stark — lebt — Renate."

Die Frau im Sessel bewegt sich nicht. Sie hält die Augen geschlossen und sitzt da wie tot — Auf ihren Wangen steht eisige Blässe.

— — — — — — — — — —

Die Schwäche, die Renate in diesen Minuten, da sie die Wahrheit erfährt, einer Ohnmacht nahe bringt, weicht nur mählich, und auch als sie die Augen aufschlägt, ist ihr Antlitz so müde und teilnahmslos, daß wir nicht wagen, sie erneut anzusprechen.

Erschüttert schweigen wir.

Was muß in jener Frauenseele nun geschehen, was muß dieses Menschenkind jetzt fühlen.

Dann kommt das Leben zu Renate Förster zurück, ein Zittern packt ihre schlanke Gestalt, sie schlägt die Hände vor das blasse Antlitz und weint.

Ergriffen treten Florian und ich an das Fenster, das in den Garten führt. Drunten spielen die Schwestern mit den Kindern. Sie haben einen großen Kreis gebildet, und die hellen Stimmchen klingen bis zu uns herauf:

„Ringel, Ringel, Reihe . . ."

— — — — — — — — — —

Der Mittag geht, und der Nachmittag wendet sich zum Abend, als wir das Haus verlassen.

Wir haben Renate Förster alles erzählt. Nun lassen wir sie allein.

Sie will und muß allein sein in diesen Stunden. Kein Wort hat die Frau zu uns gesprochen, als wir sprachen. Aber ihre Augen waren uns Kunde, daß sie jedes Wort von uns in ihre Seele aufnahm wie in eine große, kristallene Schale.

Keine Frage hat sie getan, und nur, als wir ihr zum Abschied die Hände reichten und davon sprachen, daß wir wiederkommen wollten, morgen und übermorgen, sagte sie tonlos: „Ich danke euch!"

Wir beide, Florian und ich, finden kein Wort über das Geschehen dieses Tages. Es ist uns heilig, und wir glauben, es zu entweihen, wenn wir die Gedanken aussprechen, die wir in uns tragen.

Still bleibt jeder für sich, und zum ersten Male, seit wir uns kennen, geht jeder mit seinem Hund den abendlichen Weg allein.

— — — — — — — — — —

Ich bin am anderen Tage schon vorm Morgengrauen wach, kleide mich an, denn ich habe nicht viel schlafen können, und sehne mich nach der stummen Nacht zu Menschen und alltäglichen Sorgen. So gehe ich mit Nero durch die Straßen, biete dem Apotheker, der eben seinen Nachtdienst beenden will, einen „Guten Morgen" und kehre erst heim, als die Sonne das Städtchen weckt.

Florian erwartet mich.

„. . . und was soll nun geschehen?"

Er spricht die Frage, die auch mir nachgeht, seit Renate alles weiß.

„Wir werden warten müssen, Florian, warten, was Renate Förster mit uns bespricht!"

Sein kurzes „Ja" gibt mir die Gewißheit, daß auch er in dieser Nacht zu dem Entschlusse kam.

Wir werden warten müssen . . .

— — — — — — — — — —

Und wir müssen lange warten.

Als wir an diesem Tage den Pförtner vom Kinderheim nach Renate fragen, bestellt er uns nur ihre Grüße. Wir möchten verzeihen, so sagte sie, wenn sie uns nicht sprechen könne. Aber sie ahnten wohl, warum ...

Florian schreitet ernst neben mir her. Dann verhält er den Schritt und sagt zögernd: „Wir Männer kennen uns wohl schlecht aus mit der Frauenseele . . . Als du mir in Fuchsenberg das alles erzähltest und wir beschlossen, Renate Kunde zu bringen von Ullrich Karsten, der Jürgen Stark ist, da habe ich gemeint, sie würde glücklich sein und uns bestürmen, mit ihr in sein einsames Haus zu gehen . . . Nun aber ist es so ganz anders . . ."

Ich sage nichts. Soll ich dem Florian dagegensprechen, soll ich ihm erklären, daß es gar zu verständlich ist, wenn Renate Förster allein sein will? Ahnt er nicht, daß sie das Wunder erst begreifen muß, daß sie sich auf hundert Fragen Antwort geben will, ehe sie sich entscheidet? Ist es denn gar so verwunderlich, wenn eine Frauenseele zögert, in das Leben des Mannes zurückzugehen, der sein Schicksal nach unsagbar leidvollem Kampf von dem ihren löste?

— — — — — — — — — —

Am nächsten Tage versagen wir's uns, nach Renate zu fragen. Sie soll selbst zu uns kommen, wenn sie es so will.

Es vergehen noch zwei Tage.

Da steht sie im Abenddämmern plötzlich vor uns, die wir auf der Bank vor dem Hause sitzen, aufrecht und mädchenhaft schlank, und sagt, ohne unseren Gruß zu erwidern:

„Wir wollen zu ihm fahren."

Sie fragt nicht, sie überläßt alles andere uns und geht, als wir ihr antworten, daß es morgen mittag sein wird, wenn wir Georgenstadt verlassen, langsam mit gesenktem Kopf davon.

In dieser Nacht finden wir nach langen Gesprächen den Weg, von dem wir glauben, daß er zu dem Glück führt, das Renate und Jürgen bislang nicht fanden.

— — — — — — — — — —

Die Fahrt zu dem kleinen Dorf in der märkischen Heide, wo mein hölzernes Haus steht und im blauen See Ullrich Karstens einsame Trauminsel liegt, ist still.

Renate zwar scheint aufgelockerter als in den letzten Tagen, sie erzählt von ihren Kindern im Heim, und manchmal geht ein ganz zartes Lächeln um ihren Mund.

Dann aber steht sie wieder am Fenster und sieht zu den roten Giebeln der Dörfer hinüber, die rechts und links der Schienen aus den Kiefern schauen . . .

Und dann sind wir da.

Es ist schon Nacht, als wir zu meinem Hause kommen. Man sieht den See nicht mehr und auch die Insel nicht, und ich kann nur mit der Hand die Richtung weisen und zu Renate sagen: „Dort liegt sein Haus!"

Ich gehe mit Nero und Grabsch, der hinterdrein läuft, zum Strand hinab, um nach dem Boot des Fischers zu sehen. Es liegt nicht am Steg, und ich weiß nun, daß Thomas, wie immer, wenn die Nacht kommt, hinübergefahren ist zur Insel und bald zurückkommen wird.

Ich warte auf ihn. Er ist nicht erstaunt, daß ich wieder daheim bin; denn er hat schon von den Wassern aus den Lichtschein aus dem Fenster meines Hauses fallen sehen.

Es sind nur wenige Worte nötig, um ihn zu bestimmen, morgen abend Florian, Renate und mich mit hinüberzunehmen.

Er weiß, daß der Einsame von der Insel mit mir Freundschaft geschlossen hat und glaubt mir, als ich sage, daß auch meine Begleiter Ullrich Karstens Freunde sind.

— — — — — — — — — —

So ist alles vorbereitet.

Eine letzte Nacht noch trennt uns von der Stunde, die ein Schicksal erfüllen soll.

Und ich fühle mich voll heiliger Verantwortung für diese Stunde . . .

Ich habe Renate Förster mein hölzernes Haus überlassen und will mit Florian gemeinsam die Nacht unterm Sternenhimmel verbringen.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land

Emmendingen, 30. April. Bekanntlich wurde die Feier des 1. Maitages vom 1. auf Samstag den 2. Mai des darauffolgenden Sonntags wegen verlegt. Der Tag soll nicht mit großen Veranstaltungen, sondern in beschaulicher Ruhe begangen und zum Ausruhen von der Hast der Arbeit benützt werden, damit am Montag die werktägige Arbeit mit frischer Kraft aufgenommen werden kann. Die Zeitungen und damit auch unsere „Breisgauer Nachrichten" erscheinen am Samstag nicht. Etwaige Anzeigen sind rechtzeitig für die morgige Freitag-Nummer bei der Geschäftsstelle aufzugeben.

Keine Beflaggung am 2. Mai. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am nationalen Feiertag des deutschen Volkes übliche allgemeine Beflaggung und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahr.

Feldbestellung auch am 2. Mai. Die Zusammendrängung der Frühjahrsbestellung infolge des langanhaltenden Winters und der damit verbundenen Auswinterungsschäden macht es erforderlich, jeden Tag und jede Stunde zur Beendigung der Feldbestellungsarbeiten auszunutzen. Dementsprechend sind für die Landwirtschaft bereits die Sonntage als Arbeitstage freigegeben worden. In sinngemäßer Anwendung dieser Maßnahmen wird die Landbevölkerung aufgefordert, auch am Nationalen Feiertag, dem 2. Mai, die Feldbestellungsarbeiten fortzuführen.

✠ **Emmendingen, 30. April.** Obergefreiter Emil Kern, Sohn des Karl Kern (Hebelstraße 5), erhielt bei den schweren Kämpfen im Osten das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Herzlichen Glückwunsch!

Emmendingen, 30. April. In einem Schulungsvortrag am Dienstag-Abend sprach Gauredner Pg. Sieder-Karlsruhe im Gefolgschaftsraum der Lederwerke Sexauer G.m.b.H. Emmendingen zu den Emmendinger Ortsobmännern der DAF., Betriebsobmännern, Betriebsunterführern und Betriebsführern. Die Ausführungen waren richtungweisend für die Haltung und Aufgaben im nationalsozialistischen Sinn. Die innerbetriebliche Gestaltung und soziale Betreuung sichern die Gesundheit und Zufriedenheit der Gefolgschaft und garantieren dadurch die wirtschaftliche Höchstleistung. Der interessante Vortrag schloß mit einem Sieg-Heil-Gruß auf den Führer.

Schulungsvortrag. Im Rahmen eines Schulungsvortrages und anstelle des am Nationalen Feiertag ausfallenden Betriebsappells sprach am Dienstagnachmittag in der Werkschule der Ersten Deutschen Ramie-Gesellschaft Gauredner Pg. Ludwig Sieder, Karlsruhe zu dem Betriebswalterkorps. Einleitend gab Betriebführer Fehrenbach einen kurzen Rechenschaftsbericht über die auf sozialpolitischem Gebiet geleistete Arbeit im Kriegsjahr 1941 und gedachte besonders der bisher gefallenen Betriebskameraden. Er unterstrich lobend die Leistungssteigerung des Betriebes und den damit verbundenen Einsatz aller Gefolgschaftsmitglieder. Gauredner Sieder brachte in seinen längeren Ausführungen zum Ausdruck, daß es von Zeit zu Zeit erforderlich sei, einen Rückblick zu halten und sich für die kommenden politischen Aufgaben zu stärken. Er umriß das Aufgabengebiet des Betriebswalterkorps und der Betriebsunterführer und skizzierte das Gedankengut einer werdenden sozialen Arbeitsordnung analog der seit hunderten von Jahren bestehenden Wehrordnung. Die beifällig aufgenommenen Ausführungen gipfelten im Treuebekenntnis zum Führer. Betriebsobmann Ries gelobte den verstärkten Einsatz zur Erringung des Endsieges und brachte das Sieg-Heil auf Führer und Wehrmacht aus.

Schutz dem Münzfernsprecher. Die öffentlichen Münzfernsprecher sind zum Wohle der Allgemeinheit von der Deutschen Reichspost eingerichtet und daher dem Schutz der ganzen Bevölkerung empfohlen. Wer öffentliche Münzfernsprecher beraubt oder beschädigt, sieht einer strengen Bestrafung entgegen. Die Deutsche Reichspost zahlt besondere Belohnungen für die Ermittlung von Münzfernsprecherdieben. Die gesamte Bevölkerung wird aufgerufen, an der Feststellung und Festnahme solcher Volksschädlinge mitzuwirken.

Unveränderte Rohholzpreise. Der Reichskommissar für die Preisbildung und der Reichsforstmeister haben am 16. April 1942 eine Verordnung über die Preisbildung für inländisches Rohholz erlassen. Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Oktober 1941 in Kraft und mit Ablauf des 30. September 1943 außer Kraft. Die Verordnung entspricht in ihrem Aufbau der bisherigen Rohholzpreisverordnung vom 25. Oktober 1940. Die Rohholzpreise sind nicht verändert worden. Die Verordnung ist im Reichsgesetzblatt vom 27. April 1942 erschienen.

✠ **Denzlingen, 29. April.** Soldat Karl Heller von hier wurde bei den Kämpfen im Osten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Denzlingen, 29. April. Am Sonntagnachmittag fand im Saal der Bahnhofrestauration hier eine vom Kreisfeuerwehrführer einberufene Führer- und Unterführer-Versammlung der Feuerwehren des Kreises Emmendingen statt. Die vom Adjutant Höfflin vorgenommene Feststellung der vertretenen Wehren ergab, daß nur einige wenige Wehren keine Vertreter entsandt hatten. Von den 57 Orten des Kreises besitzen jetzt 55 eigene Freiwillige Feuerwehren. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Kreisfeuerwehrführer Menton der Toten des Weltkrieges, der Opfer der Bewegung und der Gefallenen des jetzigen Krieges, die durch eine Gedenkminute geehrt wurden. Dann entbot der Redner den Kameraden herzliche Worte der Begrüßung und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Breitere Ausführungen waren darauf der Brandbekämpfung besonders mit Rücksicht auf den jetzigen Krieg gewidmet, wie namentlich den Elektron-, Thermit-, Phosphor- und Benzinbomben und den Bränden von Oelen aller Art energisch zu Leibe gegangen werden kann. Allen voran stehe aber die Rettung von Menschenleben; seien solche in Gefahr, so müßten alle anderen Rücksichten zurücktreten. Da durch den Einzug zum Heeresdienst die Reihen der Feuerwehren vielfach stark gelichtet sind, wies der Kreisfeuerwehrführer darauf hin, daß im Notfall die Verpflichtung zum Feuerwehrdienst mit Hilfe der Gemeinde bis zum 60. Lebensjahr, ja noch darüber hinaus erfolgen könne und solle nötigenfalls von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht werden. Weiter gab Redner die Richtsätze beim Einsatz von Ueberlandhilfe bekannt und begründete die Notwendigkeit der Beschaffung von Gas- bezw. Rauchmasken. Jede Feuerwehr müsse solche in brauchbarem Zustand besitzen, wo keine solchen von einer Gemeinde angeschafft würden, müsse der Wehrführer jede Verantwortung ablehnen. Jede Gemeinde müsse nach und nach in den Besitz einer Motorspritze kommen; eine solche koste heute 8550 Mk., wovon der Staat 50 Prozent übernehme. Die Vertreter der seit dem letzten Zusammensein neugegründeten Feuerwehren in Katzenmoos, Haslachsimonswald und Suggental hieß der Kreisfeuerwehrführer herzlich willkommen und sprach die Erwartung aus, daß dieselben zu Nutz und Frommen ihrer Gemeinden wirken möchten. Vom Adjutant Höfflin wurde die vorgeschriebene Rechnungsführung der Feuerwehren einschließlich der Aufstellung der alljährlichen Voranschläge besprochen. Weitere Erörterungen waren der Beschaffung neuer Schläuche, Uniformen und Stiefel gewidmet. Der Kreisfeuerwehrführer appellierte nochmals an die Wehrführer, ihren Mannschaftsbestand zahlenmäßig auf der Höhe zu halten. Ein Mißstand bei dem Heranzug der Hitlerjugend zum Feuerwehrdienst ist meist deren baldigen Ausscheiden durch Weggang oder Einzug zum Heeresdienst; in letzterem Fall kann beim Wiedereintritt nach Beendigung der Militärzeit die frühere Dienstzeit als Hitlerjugend-Feuerwehr angerechnet werden. Noch manche minder wichtigen Punkte fanden sachgemäße Erledigung und eine kurze Debatte zeitigte dankenswerte Mitteilungen erfahrener Wehrführer. Mit einer Huldigung auf den Führer und unsere tapfere Wehrmacht schloß der Kreisfeuerwehrführer die anregend verlaufene Tagung nach nahezu dreistündiger Dauer.

† **Heimbach, 29. April.** Am Dienstagnachmittag bewegte sich hier ein großer Leichenzug zum Friedhof, um dem 47jährigen verheirateten Bäckermeister Hermann Merkle zur letzten Ruhe zu betten. Derselbe wurde im Weltkrieg 1914/18 schwer verwundet; vor einem Jahr führten die Verletzungen neuerdings zum Krankenlager, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Am Sonntagabend verstarb er. Hermann Merkle war nicht nur in Heimbach als tüchtiger Geschäftsmann beliebt, sondern auch auswärts. Am Grabe wurden von Vertretern der Feuerwehr, vom Stiftungsrat und von der Bäckerinnung Kränze unter ehrenden Nachrufen niedergelegt. Er ruhe in Frieden!

Ehrung eines italienischen Wissenschaftlers

Freiburg, 29. April. Am 9. Mai 1942 wird im Rahmen einer Feierstunde der Albert Ludwigs-Universität in Freiburg i. Br. dem italienischen Professor Dr. med. Francesco Pentimalli-Neapel die Urkunde über die Verleihung der Würde eines Ehrensenators durch den Dekan der Medizinischen Fakultät überreicht werden. Durch diesen Akt wird ein Mann geehrt, der seit Jahrzehnten starke Sympathien mit der deutschen Wissenschaft, dem deutschen Volke und allem, was deutsch ist, verbinden und der in seiner amtlichen Stellung als Abgeordneter der faschistischen Kammer und als Beirat des italienischen Unterrichtsministeriums und zu allen Zeiten die Zusammenarbeit zwischen deutscher und italienischer Wissenschaft tatkräftig förderte.

Aus Baden

Ausbildungslehrgänge für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen

BLD. **Karlsruhe, 28. April.** Im Amtsblatt des Bad. Ministeriums des Kultus und Unterrichts sind zwei Lehrgänge zur Ausbildung von Lehrerinnen für Hauswirtschaft und Leibesübungen an der Staatlichen Ausbildungsstätte für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen in Karlsruhe, Rüppurrerstraße 29, ausgeschrieben.

Der eine führt die Bewerberinnen in einem zweijährigen Lehrgang zu einer Abschlußprüfung, die die Voraussetzung ist für die Verwendung als Lehrerin für Hauswirtschaft (Nadelarbeit und Hauswerk) und Leibesübungen an Volksschulen, Haupt- und Mittelschulen, sowie Oberschulen und setzt für die Teilnehmerinnen grundsätzlich den Bildungsstand voraus, der durch den Besuch von sechs Klassen einer Oberschule oder Mittelschule erworben wird; doch können auch Bewerberinnen mit anderer Vorbildung, insbesondere auch begabte Schülerinnen der Volksschule zugelassen werden, wenn sie in der Aufnahmeprüfung den Nachweis erbringen, daß sie sich die erforderlichen Kenntnisse auf anderem Wege (private Weiterbildung, Handelsschule, Höhere Handelsschule, Gewerbeschule, Frauenfachschule, Haushaltungsschule oder Frauenschule u. dergl.) angeeignet haben.

Der zweite Lehrgang soll **Abiturientinnen** die an dem im Dezember begonnenen Lehrgang wegen ihrer Arbeitsdienstpflicht nicht haben teilnehmen können, Gelegenheit geben, sich in einem zweijährigen Lehrgang die Lehrbefähigung zur Erteilung des Hauswirtschafts- und Turnunterrichts an staatlichen Schulen zu erwerben und durch eine zusätzliche Ausbildung in einem Lehrgang an der Staatl. Landwirtschaftsschule auf der Hochburg bei Emmendingen zur Berufsschullehrerin weiterzubilden.

Unterrichtsgeld wird in den Lehrgängen nicht erhoben.

Aufnahmegesuche sind bis 1. bezw. 15. Mai 1942 zu richten an die Direktion der Ausbildungsstätte für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen in Karlsruhe, Rüppurerstraße 29. Alles weitere ist den beiden Bekanntmachungen im Amtsblatt Nr. 6 vom 15. April 1942 S. 50 und 51 zu entnehmen.

BLD. **Säckingen, 28. April.** (Das Scheffeldenkmal in Säckingen.) Das im Jahre 1901 nach Plänen des Münchners Bildhauers Menges errichtete Scheffeldenkmal der Trompeterstadt Säckingen wurde vom Markt in den Park des „Trompeterschlößchens" versetzt.

Gerichtssaal

Freiburg, 29. April. (2. Strafkammer) Er verteilte Ernährungszulagekarten nach Belieben. Ganz willkürlich handhabte der gewesene Stationsvorsteher von Ihringen a. Kaiserstuhl, Michael G. die Verteilung der Lebensmittelzulagekarten an die ihm unterstellten Gefolgschaftsmitglieder am Bahnhof in Ihringen. In jeder Zuteilungsperiode hatten die im Tag- und Nachtdienst beschäftigten Eisenbahner Anspruch auf eine gewisse Anzahl der vom zuständigen Ernährungsamt an G. zur rechtmäßigen Verteilung überwiesenen Zulagekarten, nicht ausgegebene hätte er an das Ernährungsamt zurückgeben müssen. Diese treuhänderische Aufgabe artete bei G. zu einer Mißwirtschaft aus; die Anklage wirft ihm vor, in der Zeit vom 18. Dezember 1939 bis 6. März 1941 etwa 40 Zulagekarten nicht immer an die Berechtigten ausgegeben, sondern darüber nach Belieben verfügt zu haben. In gönnerhafter Willkür bedachte er drei Betriebsangehörige, denen er besonders gewogen war, mit solchen Karten, obwohl ihnen keine zustanden. Trotzdem es G. abzuleugnen versuchte, konnte ihm nachgewiesen werden, daß er einige der Zulagekarten ohne jedwede Berechtigung zum zusätzlichen Einkauf von Fleischwaren für den eigenen Verbrauch ausnützte. Die Strafkammer bewertete das üble Kartenspiel des Angeklagten als fortgesetzte Amtsunterschlagung, die dafür verwirkte Strafe wurde auf zehn Monate Gefängnis festgesetzt.

Sportschau

Sport in Kürze

Italien und Kroatien trugen am Sonntag ihren ersten Länderkampf aus. Italien gewann mit 2:0 (1:0) Toren.

Die zur Vorbereitung auf das Länderspiel gegen Ungarn in Ludwigsburg versammelten deutschen Fußball-Nationalspieler wurden am Wochenende in zwei Uebungsspielen einer Prüfung unterzogen. Am Samstag war es in Ludwigsburg eine Auswahl des Bezirks Enz-Murg, die noch zwei Mal 40 Minuten Spielzeit von den Nationalen mit 6:2 lautete. — Im zweiten Spiel am Sonntag in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn war eine Stuttgarter Stadtmannschaft der Gegner, die mit 10:0 Toren die große Ueberlegenheit der Nationalspieler anerkennen mußte. In beiden Spielen zeichnete sich vor allem Fritz Walter und der rechte Flügel Dörfel-Decker aus.

In Heidelberg fand am Samstag abend ein Drei-Städte-Kampf im Schwimmen zwischen Heidelberg, Karlsruhe und Straßburg statt, den die Heidelberger überlegen gewannen. In vier von den fünf Staffelwettbewerben belegten sie jeweils den ersten Platz, den sie nur einmal Straßburg überließen. Die Karlsruher kamen über den dritten Platz nicht hinaus. Gleichzeitig wurde ein BDM-Vergleichskampf zwischen den Gebieten Baden und Württemberg durchgeführt, den die Badnerinnen knapp mit 29:27 Punkten gewannen.

Unter dem Motto „Fest der Meister" wurde in Singen am Samstag abend eine große Hallen-Radsportveranstaltung durchgeführt. Das von vier Mannschaften beschickte Radballturnier wurde von den Elsässern Umann-Riehl (Bendenheim) mit fünf Punkten vor Straßburg (4), Winterthur (3) und Konstanz (0) Punkten gewonnen. — Im Kunstfahren zeigten Erna und Elli Weber — Darmstadt, der Deutsche Meister Heincke, der Elsäßer Schitter-Straßburg, der Schweizer Mollst-Solothurn, die Schweizer Meister im Zweier-Kunstfahren Hans Mohn Oskar Schmid (Amriswil) und Masseretti-Zürich mit Lisel von Känel ihre große Kunst.

Im Rahmen der NSRL-Großveranstaltung „Tag des Rasensports" fand am Sonntag in Heidelberg ein Rugby-Vergleichskampf zwischen den vereinten Baden und Hessen-Nassau statt. Die Badener stellte eine vorzügliche Dreiviertelreihe, die in der Hauptsache für den hohen 22:5 Erfolg der Gastgeber verantwortlich zeichnet.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Fundi Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

„Wir alle sparen eisern!"

Wir lassen von unserem Lohn wöchentlich 3, 6 oder 9 RM, von unserem Gehalt monatlich 13, 26 oder 39 RM auf Eisernes Sparkonto überweisen. Es vermindern sich infolgedessen die Lohnabzüge für Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Das Krankengeld berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag. Die Eisernen Sparbeträge werden zum Höchstsatz verzinst. Sparguthaben sind unpfändbar. Sie werden nach Beendigung des Krieges mit zwölfmonatiger Kündigung, in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag ohne Kündigungsfrist sofort, auch während des Krieges, ausgezahlt.

... sagt die Verkäuferin Else W... aus Hannover.

„Trotz nur mäßigen Gehaltes kann ich immerhin im Monat 13 RM auf Eisernes Sparkonto abführen. So spare ich 156 RM im Jahr. Das fällt nicht schwer, weil ja Lohnsteuer und Soziallasten geringer sind. Mein Eisernes Sparkonto wird auch zum Höchstsatz verzinst. Ich kann so daran denken, mir nach dem Krieg eine gediegene Aussteuer zu kaufen."

... sagt Oberbuchhalter Werner Z... aus Hamburg.

„Ich bin Vater von drei Kindern und will für deren Berufsausbildung ein kleines Kapital ansammeln. Bei meinem monatlichen Einkommen von 520 RM kann ich dem Eisernen Sparkonto 26 RM überweisen. Nach Ablauf eines Jahres habe ich bereits 312 RM erspart. Die Abzüge von Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen haben sich in derselben Zeit um 61,20 RM vermindert."

... sagt der Landarbeiter Franz K... aus Tiefenbach.

„Mein Einkommen ist nicht groß, aber ich kann doch wöchentlich 3 RM abstoßen. Das sind 156 RM im Jahr. Dazu kommen noch Zinsen. Das genügt, um nach dem Krieg ein Stück Land zu pachten und mein Einkommen dadurch zu vergrößern. Meine Frau und meine Kinder helfen mir bei der Bewirtschaftung. Das Sparen wird um so leichter, weil Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge sich stark vermindern. Außerdem wird das Eiserne Sparguthaben so gut verzinst."

Hast auch Du Deine Eiserne Sparerklärung schon abgegeben?

Begabte müssen aufsteigen können

Warum bereitet das Deutsche Volksbildungswerk Berufstätige auf die Reifeprüfung vor?

„Unerträglich ist der Gedanke, daß alljährlich Hunderttausende vollständig tatenloser Menschen einer höheren Ausbildung gewürdigt werden, während andere Hunderttausende von großer Begabung ohne jede höhere Ausbildung bleiben. Der Verlust, den die Nation dadurch erleidet, ist nicht abzuschätzen." Adolf Hitler.

NSG. Dieser Tage veröffentlichten die Tageszeitungen eine Mitteilung der DAF.-Gauwaltung, wonach dem Deutschen Volkbildungswerk eine neue und außerordentlich weittragende Aufgabe überantwortet wurde: die Vorbereitung berufstätiger Menschen auf die Reifeprüfung. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß schon jetzt — mitten im Krieg — einer alten nationalsozialistischen Forderung entsprochen wird, nämlich dem schaffenden deutschen Menschen den Weg zum Studium an einer Universität oder Hochschule zu öffnen und ihm damit die Möglichkeit zum beruflichen Aufstieg zu geben.

Wir bedürfen eines gewaltigen, ständigen Zustromes an führenden Persönlichkeiten auf allen Gebieten der Wissenschaft, Technik und Wirtschaft, der Verwaltung und all der anderen Gebiete des öffentlichen Lebens. Es ist daher nicht nur ein Gebot der elementarsten sozialen Gerechtigkeit, sondern auch der nationalen Selbsterhaltung, wenn wir so rasch als möglich daran gehen, für einen unbedingt ausreichenden und allen an ihn zustellenden Anforderungen genügenden Führernachwuchs zu sorgen. Geeignetes Menschenmaterial ist in Hülle und Fülle vorhanden. Diese überdurchschnittlich Begabten aus dem Millionenheer schaffender Deutscher herauszufinden und auszulesen, das ist Sache der Deutschen Arbeitsfront. Sie wird aus den Kreisen der finanziell weniger begüterten Menschen diejenigen dem Studium und mithin dem beruflichen Aufstieg zuleiten, die infolge ihrer Begabung, Leistung und charakterlichen Veranlagung dem von uns anzustrebenden Typ des Führenden entsprechen. Wir fragen dabei nicht nach der sozialen Stellung und dem Vermögen des Vaters, sondern einzig und allein nach Persönlichkeit und Leistungsvermögen des Sohnes. Dieser wird dann selbst den Nachweis zu erbringen haben, daß er der Mann ist, um den ihm gewiesenen Weg auch zu gehen.

Darüber aber müssen wir alle uns von Anbeginn an vollkommen klar sein: An jeden einzelnen Schaffenden stellt heute sein Beruf die höchsten Anforderungen. Es werden daher eine ungeheuere Energie, ein unbeirrbarer Wille und eine unermüdliche Arbeitsfreude nötig sein, um den durch die Sonderlehrgänge des Deutschen Volksbildungswerkes zusätzlich gestellten Anforderungen entsprechen zu können. Hieraus ergibt sich andererseits für die DAF. die erhöhte Pflicht zur sorgfältigen und verantwortungsbewußten Auswahl der Teilnehmer sowie zur genauen Beobachtung ihrer Fortschritte während der Lehrgänge. Darum werden Prüfungen am Ende eines jeden Semesters verhindern, daß Menschen von doch nicht ausreichender Begabung oder von unzulänglichem Leistungsvermögen ihre Arbeitskraft, Zeit und Geld an ein für sie aussichtsloses Unterfangen verschwenden. Ebenso versteht es sich von selbst, daß die Teilnahme an diesen Vorbereitungslehrgängen für die Reifeprüfung niemals als Entschuldigung für eventuelles Nachlassen beruflicher Leistungen gelten kann und darf.

Eines sei abschließend noch besonders erwähnt. Wenn man schon während des Krieges mit der Ausführung dieser gegenüber dem sozialen Denken früherer Zeiten revolutionären Neuerung beginnt, dann soll dadurch keineswegs den heute in der Heimat schaffenden Menschen ein Vorteil gegenüber den Soldaten an der Front verschafft werden. Was heute eingeleitet und begonnen wird, kann ja erst nach dem Krieg zur vollsten Entfaltung gebracht werden. Der Mangel an geeignetem Führernachwuchs und die unabdingbare Pflicht, mit seiner Behebung unverzüglich zu beginnen, das alles ist unverkennbar. Die Deutsche Arbeitsfront erfüllt daher auch hier eine Aufgabe, die vom Gesamtinteresse diktiert wird und keine Verzögerung duldet. Theo Weiß.

SA an allen Fronten

Der Großdeutsche Rundfunk übertrug als Reichssendung Ausführungen des Obergruppenführers Jüttner, Chef des Hauptamtes Führung der Obersten SA.-Führung, über den Kriegseinsatz der SA.: Wie in der Kampfzeit ist der gesamte Dienst der SA. auf das eine Ziel „Sieg" abgestellt. Der Grundgedanke, daß der SA.-Mann nicht mehr sein will als dienendes Glied in der großen gemeinsamen Front unseres Volkes, beherrscht die SA.-Männer in der feldgrauen Front. Der SA.-Mann steht in den Reihen der übrigen deutschen Männer, mit denen er eine unlösbare Gemeinschaft eingegangen ist. Er fühlt sich für deren Haltung in besonderem Maße verantwortlich und ist überall dort zu finden, wo es heißt „Freiwillige vor". Zahlreiche SA.-Männer, davon mehr als die Hälfte nicht im Offiziersrang stehend, wurden mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Die Arbeit der SA. im Heimatgebiet bewegt sich im Rahmen des ihr vom Führer zugeteilten Aufgabenkreises der Gliederung der Partei. An erster Stelle steht die Vertiefung und Festigung der deutschen Wehrgemeinschaft und die Förderung der Wehrbereitschaft und Wehrertüchtigung der deutschen Männer. In den Wehrmannschaften der SA. wurden bis zum Januar 1942 Millionen SA.-Männer vormilitärisch ausgebildet und zahlreiche freiwillige SA.-Wehrmänner stehen zur Zeit in Ausbildung. 1940/41 erwarben Zehntausende SA.-Wehrmänner das SA.-Wehrabzeichen. Den Sonderformationen der Wehrmacht konnten zahlreiche technisch vorgebildete Rekruten zugeführt werden.

Der Schwung, mit dem die deutsche Wehrgemeinschaft aus dem Geist der Sturmabteilung der NSDAP. gewachsen ist, wird nicht nachlassen. Der SA.-Mann hat von jeher immer nur einen Weg und ein Ziel gekannt. Dieser Weg führt ihn über Kampf und Opfer zum Sieg.

Unser Gemüsegarten im Monat Mai

(Herausgegeben vom Gauheimstättenamt der DAF. im Einvernehmen mit dem Gau-Leistungsausschuß für Gemüse- und Obstbau)

NSG. Die Hauptarbeit im Gemüsegarten während des Monats Mai besteht außer der Neu- und Nachpflanzung von Gemüse in der Vernichtung des Unkrauts und der Bodenlockerung. Hacken soll man nur an trockenen Tagen, damit das gelockerte Unkraut vertrocknet, aber auch damit durch die gelockerte Bodenoberfläche die Feuchtigkeit im Boden erhalten bleibt. Zu empfehlen ist nach dem Hacken möglichst ein Abdecken des Bodens mit Kompost. Eine solche Kompostabdeckung hält nicht nur den Boden feucht und locker, sondern erspart auch das Unkrauthacken, da unter ihr das Unkraut erstickt.

Neuanpflanzungen im Mai (nach den Eisheiligen!): Tomaten (60 : 80 cm), Gurken (80 : 50 cm), Porree (15 : 25 cm), Sellerie (30 : 40 cm), Zwiebeln (25 : 10 cm). Ferner laufend Folgepflanzungen von Salat, Kohlrabi, Sommerendivien, Blumenkohl. Zu beachten, daß Tomaten, Gurken, Sellerie und Kürbis erst nach überstandener Frostgefahr gepflanzt werden sollen.

Folgeaussaaten im Mai: Buschbohnen, Erbsen, Radieschen, Rettich, Spinat, Gurken, Karotten. Zwecks intensiver Bodenausnutzung schalte man bei allen Kulturen Zwischenfrüchte ein. Die Gemüsepflanzen können außer der Krumendüngung vor den Pflanzen, bezw. der Saat noch eine Kopfdüngung mit Salpeter und Superphosphat erhalten. Man gibt etwa 15 Gramm Natronsalpeter mit 15 Gramm Superphosphat auf 10 Liter Wasser und gießt die Kulturen so, daß 10 Liter Wasser auf etwa 2—3 qm verteilt werden. Das kann ein- bis zweimal wiederholt werden. Kalidünger werden meist bei der Krumendüngung vor dem Pflanzen gegeben. Stehen Volldünger zur Verfügung sind sie zur flüssigen Düngung zu empfehlen: auf 10 Liter Wasser jeweils 30—40 Gramm Hakaphos oder 40 Gramm Nitrophoska oder 60—70 Gramm Amsupka. Mit reinem Wasser nachspülen, um Verbrennungen zu vermeiden.

Bei Trockenheit sind die Gemüse regelmäßig durchdringend zu wässern. Abgestandenes und luftwarmes Wasser verwenden.

In unerschütterlichem Glauben an den Sieg der deutschen Waffen und in der festen Zuversicht auf eine glückliche Heimkehr zu seinen Lieben, gab in Afrika mein geliebter, herzensguter, unvergeßlicher Mann, unser hoffnungsvoller Sohn, Pflegesohn, Neffe, Schwiegersohn und Schwager

Walter Hug

Uffz. in einem Infanterie-Regiment

sein junges Leben im Alter von 25½ Jahren für Führer, Volk und Vaterland.

Emmendingen, 30. April 1942.

In tiefem Schmerz:

Frau Monika Hug geb. Beinhofer, Windach
Sofie Hug
Lorenz Steimel und Frau
nebst Anverwandte 5769

Danksagung

Für die vielen Beweise mitfühlender Teilnahme, die uns bei dem schweren Verlust durch den Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters und Sohnes

Soldat

Friedrich Meyer

mündlich und schriftlich zugegangen sind, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Ehrle für die tröstenden Worte bei der Gedächtnisfeier und all denen, die an der Feier teilnahmen. Auch herzlichen Dank der NSDAP. Ortsgruppe Laufen für die ehrende Feierstunde zum Gedenken des lieben Gefallenen. 5767

Laufen, Bottingen, Nimburg, April 1942

Anna Meyer geb. Schillinger **u. Kind**
Anna Meyer geb. Reifsteck (Mutter)

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Michael Eisenreich
Obergefreiter bei der Luftwaffe
Emmy Eisenreich geb. Seebauer
Filialleiterin

1. Mai 1942

Aising Kreis Rosenheim — Emmendingen Theodor-Casellast. 10

Herta Ingeborg

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an

Elisabeth Dümmig geb. Wölfle
Heinrich Dümmig
Kreiskassenwart der NSG. »Kraft durch Freude«

Emmendingen, 29. April 1942
Lammstraße 1 II. 5770

Eine Milch- oder trächtige

Ziege

gegen ein ¾ Jahre altes Mutterhalb zu tauschen gesucht.

Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes. 5764

Schöner, 10 Monate alter 5765

Stier

zu verkaufen

Mundingen Haus Nr. 90

---

1 Couchdecke
1 Tischdecke
versch. Geschirr

und anderes zum Gesamt-Preis von RM 75.— zu verkaufen

Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes 5766

Zentral-Theater Emmendingen

Heute 8.00 Uhr letzte Vorstellung

GUSTI HUBER, JOHANNES HEESTERS

Jenny und der Herr im Frack

Eine köstliche, amüsante Kriminalkomödie um Perlen, Briefmarken und schöne Frauen. 5762

Freitag, den 1. Mai 1942

Der Meineidbauer

Ein Volksstück aus den Bergen der Ostmark

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten. Nehmen Sie
Blattgrün Wagner Arteriosal
Packung 1.50, 3.40 RM.
In Apoth., **Drogerie W. Reichelt**
Emmendingen, Adolf-Hitler-Platz

Gebrauchte [5771

Näh-Maschinen

(auch ältere Modelle) zu kaufen gesucht!

Hans Keil
Emmendingen
Markgrafenstr. 5

Gegenstände und Möbel

verkaufen Sie schnell durch eine

Kleinanzeige

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer über alles geliebten Mutter und Großmutter sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Auch danken wir dem Herrn Kaplan für seine trostreichen Worte am Grabe. Ebenso sei hier nochmals dankend den kath. Krankenschwestern für ihre aufopfernde Pflege gedacht.

Emmendingen, 29. April 1942

Friedrich Kopfmann
sowie Söhne und Anverwandte
5763

Fortlaufende Werbung ist das Ergebnis nüchternen, klaren, kaufmännischen Denkens

---

Ihren Drucksachenbedarf

bestellen Sie vorteilhaft in der

Druck- und Verlagsgesellschaft
Fernruf 303 Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11.

Warum noch Henkel-Werbung?

Mitunter werden wir gefragt: Warum lassen Sie Anzeigen erscheinen, wenn dieses oder jenes Ihrer Erzeugnisse schon mal knapp ist? Hier unsere Antwort: Wir werben nicht, um zu verkaufen, sondern um der Hausfrau zu zeigen, wie sie auch im Kriege gut und schonend waschen kann. Beratung und Verbraucheraufklärung sind seit je die Merkmale unserer Werbearbeit. Bitte, beachten Sie daher gerade heute unsere erprobten Ratschläge; sie helfen mit, Ihre Wäsche zu erhalten, bis sie wieder persilgepflegt werden kann.

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil iMi ATA

Regie
ZIGARETTEN
MILDE SORTE
MEMPHIS
DRITTE SORTE
NIL
AUSTRIA

Mai

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM einschließlich Botenlohn und Transportkosten, durch die Post bezogen 1,70 RM zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis in Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf. einspaltige Ateinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Rpf.

Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 101 — **Emmendingen, Freitag, 1. Mai 1942** — **77. Jahrgang**

33000 brt vor der USA-Küste versenkt

Fortsetzung der Vergeltungsangriffe — Umfangreiche Brände und starke Explosionen beim zweiten Bombardement von Norwich — Angriffs- und Stoßtruppunternehmen an der Ostfront

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 30. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden eigene Angriffs- und Stoßtruppunternehmen mit Erfolg durchgeführt. Vereinzelte schwächere Angriffe des Feindes wurden abgeschlagen. Durch Angriffe der Luftwaffe auf Bahnanlagen und rückwärtige Verbindungen erlitten die Sowjets empfindliche Verluste an rollendem Material.

An der Front in Lappland und an der Murman-Front scheiterten erneute feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner.

In Nordafrika infolge starker Sandstürme nur rege beiderseitige Aufklärungstätigkeit.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler des britischen Nachschubverkehrs.

Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit guter Wirkung bombardiert.

Unterseeboote versenkten an der Ostküste von Nordamerika sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 33 000 brt und beschädigten ein weiteres größeres Schiff durch Torpedotreffer.

Die Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe gegen Großbritannien wurden fortgesetzt. In der Nacht zum 30. April griffen Kampffliegerverbände bei guten Sichtverhältnissen die englische Stadt Norwich an. In der Stadtmitte und in Industrieanlagen wurden umfangreiche Brände und starke Explosionen beobachtet.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf die Vorstädte von Paris entstanden größere Gebäudeschäden und Verluste unter der Zivilbevölkerung. Einzelne britische Flugzeuge führten Störflüge an der nordbetonischen Küste durch. Zwei britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Bomben aus niedrigster Höhe ausgelöst

Alle deutschen Flugzeuge zurückgekehrt

DNB **Berlin**, 30. April. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu dem neuen Vergeltungsangriff der deutschen Luftwaffe, der sich in der vergangenen Nacht wiederum gegen die Stadt Norwich richtete, noch ergänzend mit:

Bei guter Sicht flogen starke deutsche Kampffliegerverbände die befohlenen Ziele an und lösten ihre Bomben zum Teil aus niedrigsten Höhen über den einzelnen Bezirken der Stadt aus. Nach den Detonationen der Bomben entstanden zahlreiche Brände. Besonders in der Stadtmitte beobachteten die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge mächtige Großfeuer. Beim Abflug konnten in Norwich weit leuchtende Brände festgestellt werden. Alle deutschen Kampfflugzeuge kehrten wohlbehalten in ihre Einsatzhäfen zurück.

Engländer geben die Schwere des zweiten Vergeltungsschlages gegen Norwich zu

DNB **Stockholm**, 30. April. Auch aus den Meldungen der Feindseite läßt sich erkennen, daß der zweite Vergeltungsangriff gegen Norwich allerstärkste Wirkung gehabt hat. Ein Londoner AP.-Bericht spricht von vielen Tonnen Spreng- und Brandbomben, die abgeworfen worden seien. Selbst von amtlicher britischer Seite, so betont das amerikanische Büro, werde dieser Angriff als „schwer" bezeichnet. Ueber das Ausmaß der Opfer und Schäden seien Schätzungen noch nicht möglich. Zahlreiche Personen seien unter den Trümmern begraben. Zur Brandbekämpfung hätten Feuerwehren aus benachbarten Gebieten herangezogen werden müssen. In dem Bericht wird hervorgehoben, daß die deutschen Flugzeuge sehr tief flogen. Sie seien wiederholt durch die Flaksperre herabgestoßen. Selbst Reuter muß zugeben, daß es den Engländern nicht gelungen ist, bei dem Angriff ein deutsches Flugzeug abzuschießen.

Erfolgreiche Jäger

Bolschewistische Luftwaffe verlor 36 Flugzeuge

DNB **Berlin**, 30. April. Nach den bisher beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen erlitt die bolschewistische Luftwaffe gestern wiederum erhebliche Verluste. Allein über der Ilmenseefront wurden von deutschen Jägern ohne eigene Verluste 17 feindliche Flugzeuge in erbitterten Luftkämpfen abgeschossen. Im Südabschnitt der Ostfront fielen 12 weitere feindliche Flugzeuge deutschen Jägern bei freier Jagd zum Opfer. Mit den im hohen Norden abgeschossenen sieben bolschewistischen Jägern verlor die bolschewistische Luftwaffe gestern wiederum 36 Flugzeuge.

Nach den Vergeltungsschlägen heuchlerisches „Bedauern"

„Die Zerstörung der Kulturwerte in Lübeck und Rostock nur ein Zufall"

Nach einem Londoner Bericht der Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" hat man in England die deutschen Vergeltungsangriffe mit dem Namen „Bädecker-Bombardement" belegt.

Nicht wir, sondern die Engländer waren es, die mit dieser sinnlosen Vernichtung von Kulturwerten und mit dem hinterhältigen Krieg gegen die friedliche Zivilbevölkerung begannen. Churchill war es, der im Mai 1940 diese Kampfesweise einführte und trotz mehrfacher eindeutiger Warnungen weitertrieb. Wenn jetzt die Engländer jammern und von „barbarischer" Kampfesweise sprechen, dann können wir nur feststellen: Die Schuld trifft einzig und allein England, trifft jenen Kriegsverbrecher Churchill, der es vorzog diesen hinterlistigen verabscheuungswürdigen Kampf zu führen, der aber sowohl bei Dünkirchen, in Griechenland, auf Kreta und auch in Ostasien nur eine Parole kannte: Fersengeld.

Triefend vor Heuchelei findet der „Manchester Guardian" für die Angriffe auf die Kulturstätten in Lübeck und Rostock folgende Formulierung: „Wir müssen die Zerstörung der ältesten Stadtteile von Lübeck und Rostock bedauern. Diese europäischen Kulturwerte sind nicht nur für Deutschland, sondern auch für uns selbst verloren gegangen. Wir können aber nicht bezweifeln, daß unsere Angriffe notwendig sind. Unsere Ziele waren militärisch, daß die Umgebung der Ziele historisch war, war ein Zufall".

Diese echt britische Heuchelei ist geradezu empörend. Jetzt, wo die Briten für ihre unfaire Kampfesweise zahlen müssen, wo man ihnen mit gleicher Münze heimzahlt, finden sie Bedauern für die Zerstörung von Kulturwerten. Im übrigen kann man den kanadischen Flegeln, die Lübeck und Rostock bombardierten, ein Bedauern über ihr gut bezahltes Zerstörungswerk wohl nicht zumuten, zumal sie nicht einmal den Unterschied zwischen der Kultur Lübecks und Venedigs kennen dürften, ja wohl kaum ihre geografischen Kenntnisse zum Unterschied dieser beiden Städte ausreichend sind.

Trotz Ghibli Spähtrupptätigkeit in der Cyrenaika

Malta und Tobruk bombardiert

DNB. Rom, 30. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Cyrenaika-Front lebhafte, durch den heftigen Ghibli erschwerte Tätigkeit unserer Spähtrupps.

Unsere Flugzeuge griffen mit Erfolg den Hafen von Tobruk an und belegten feindliche Kraftwagenansammlungen westlich von Tobruk mit MG.-Feuer. Eine Curtiß wurde von deutschen Jagdflugzeugen abgeschossen.

Starke Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe bombardierten wiederholt Malta, wo ausgedehnte Zerstörungen festgestellt wurden.

Ein zum Schutz eines Geleitzuges eingesetztes Aufklärungsflugzeug der Kriegsmarine wehrte mit Erfolg den Angriff von drei Bristol-Blenheim-Flugzeugen ab, von denen eines schwer getroffen wurde. Unser Flugzeug, das im Verlauf des Luftkampfes beschädigt worden war, kehrte mit drei Verwundeten an Bord zu seinem Stützpunkt zurück.

Kriegsarbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront

Am ersten Tag sprachen Alfred Rosenberg, Sauckel, Fischböck und Dr. Ley

DNB **Berlin**, 30. April. Im Gemeinschaftshaus der Deutschen Arbeitsfront in Berlin begann am Donnerstag eine Kriegsarbeitstagung der Gauobmänner und Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront. Auch die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink und die Reichstreuhänder der Arbeit nehmen an dieser Tagung teil.

In Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters der NSDAP., Dr. Ley, und seines Stabsleiters Simon eröffnete der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlsleiter Otto Marrenbach, die Tagung. Er wies auf die kriegswichtigen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront in den nächsten Monaten hin und gab als erstem Redner des Tages dem Reichskommissar für die Preisbildung Staatssekretär Fischböck das Wort. Im Anschluß an die Darlegungen dieses Redners sprachen der Generalbevollmächtige für den Arbeitseinsatz Gauleiter Sauckel und Reichsleiter Dr. Ley. Den eindrucksvollen Ausklang des ersten Tages der Kriegsarbeitstagung bildete eine Rede des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Am Freitag, den 1. Mai, werden Reichsminister Speer und Reichswirtschaftsminister Funk zu den Teilnehmern der Tagung sprechen. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Dr. Ley wird abschließend das Ergebnis der Kriegsarbeitstagung in einer grundsätzlichen Rede zusammenfassen.

Lashio von den japanischen Truppen erreicht

DNB. Schanghai, 30. April. (Ostasiendienst des DNB.) **Die japanischen Truppen erreichten die Vororte von Lashio, dem Endpunkt der Burmabahn, meldet ein Sonderbericht aus Tschungking.**

Weitere Nachrichten aus britischer und Tschungking-Quelle verfehlen nicht, daß damit die Lage der englischen und der Tschungking-Truppen in Burma äußerst kritisch geworden ist. Im übrigen war bereits gestern bekannt geworden, daß die Briten ihre Streitkräfte aus der Frontlinie zurückgezogen haben und die Verteidigung wie üblich ihren „Verbündeten", in diesem Falle also den Tschungking-Truppen, überlassen.

Militärkreise Tschungkings werfen dem alliierten Oberkommando in Burma vor, daß es das schwierige Gelände als Verzögerungsfaktor für den japanischen Vormarsch zu hoch eingeschätzt habe.

In Lashio wurden bekanntlich alle Kriegsmaterialliefererungen für Tschungking von der Eisenbahn auf Lastkraftwagen umgeladen, um dann über die Burmastraße an ihren Bestimmungsort zu gelangen.

Große Materialvorräte für Tschungking in Lashio vernichtet

DNB. **Bangkok**, 30. April. (Ostasiendienst des DNB.) In Burma ist es den Japanern in schnellem Vorstoß gelungen, zwischen die britischen und Tschungking-Streitkräfte einen Keil zu treiben. Die Einahme von Lashio durch die Japaner wird für die Truppen Tschiangkaischeks den Verlust ihrer Verbindung mit Tschungking und die Abschneidung von ihrer Nachschubbasis bedeuten. In Lashio befinden sich noch umfangreiche Vorräte von Lebensmitteln und Kriegsmaterial, die vor der Schließung der Burmastraße dort aufgestapelt worden waren und auf Abtransport nach Tschungking warteten. Von diesen Lagern ist ein großer Teil bereits zerstört.

Einer stärkeren japanischen Vorausabteilung gelang am 29. April der Vorstoß auf die Stadt Naulan, unweit südlich der Bahnlinie Mandalay-Lashio. Eine andere japanische Kolonne marschiert zur Zeit auf die Stadt Haipaw, mit deren Einnahme der Halbkreis um Mandalay geschlossen wäre.

Südlich von Mandalay sind noch heftige Kämpfe im Gange. Die Tschungking-Truppen versuchen in verzweifelten Gegenangriffen den Vormarsch der Japaner im Irawadi-Tal auf Pakokku aufzuhalten. Den Japanern gelang in einem mit überlegenen Kräften vorgetragenen Angriff, die Besetzung der altburmesischen Stadt Pagan unweit von Pakokku.

Luftangriff japanischer Armeebomber auf die Flugplätze Hingan und Samyuan in Nordchina

DNB. **Tokio**, 30. April. (Ostasiendienst des DNB.) Nach einem Bericht aus Nordchina

Tag für Tag fliegen die Kampfmaschinen der Ju.-88-Gruppe mit Bomben beladen sowjetrussische Ziele an. Im geschlossenen Verbande wird die größte Teil des Anfluges zurückgelegt. Erst in Zielnähe löst sich der Verband auf, um der feindlichen Abwehr kein zu leichtes Angriffsobjekt zu sein.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Luftwaffe (Wb.)